Archiv für jüdische Familienforschung

Kunstgeschichte und Museumswesen.

2. Jahrgang. 1916 Nr. 1—3.

INHALT.

Redaktion: Wien. III., Estegasse 7. Verlag: R. Löwit, Wien, I., Wollzeile 6.

Mit Subvention der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin.

Bezugspreise:

	Jahrgang (mindestens 6 Bogen)	Einzelnummer
Für Österreich-Ungarn	K 6.—	K 1.20
Für Deutschland u. das übrige Ausland	M 5.—	K 1.—

Die jüdischen Bewohner Pressburgs im Jahre 1736.

Von Dr. Bernhard Wachstein.

Herrn Dr. ALBERT KUH in treuer Freundschaft zugeeignet.

Das Alter der letzten jüdischen Ansiedlung, also der jetzigen jüdischen Gemeinde in Pressburg, reicht bis etwa in das vorletzte Dezennium des 17. Jahrhunderts hinauf. Die Kenntnis der Volkszahl, der ökonomischen Grundlage sowie der Zusammensetzung der Gemeinde in einem wenig mehr als 2 Menschenalter weiter liegenden Zeitpunkte ist gewiss nicht ohne Interesse. Die im folgenden zum Abdruck gelangende Konskriptionsliste aus dem Jahre 1736, deren Abschrift ich der Freundlichkeit des Hrn. Bernhard Mandl verdanke, macht uns mit dem Familien- und Hausstand der Mitglieder zahlenmässig bekannt, führt uns ihre Berufsarten vor und gibt auch zum Teil ihre Herkunft an.*)

In letztem Belange wissen wir freilich nicht, ob der Ursprungsort sich bloss auf die Personen, die Gegenstand der Konskription sind, bezieht oder auch auf ihre Eltern oder sonst die ersten Siedler. Sussmann Oppenheimer (1)**) und Samuel Löw Oppenheimer (77), beide Urenkel des bekannten Finanzmannes Samuel Oppenheimer, kommen mit ihrem Vater Löw, der 1721 noch in Wien lebte, nach Pressburg. Als Herkunftsort wird Heidelberg, nach dem noch der Hoffaktor gelegentlich benannt wird, angegeben. Lehmann Herz (43), der Sohn des ebenfalls dem Reiche entstammenden Herz Lehmann, wird als „Origine Palffianus“ bezeichnet. Hiezu muss allerdings bemerkt werden, dass Herz Lehmann bereits gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Pressburg gewohnt haben dürfte, und dass die Familie in hebräischen Quellen durchwegs den Beinamen „Pressburg“ führt. Diese verschiedenen Bezeichnungen könnten demnach das besondere Rechtsverhältnis zur Grundherrschaft andeuten. Israel Herlinger „aus Wien“ (14) und Ahron Schreiber aus Gewitsch (15) gehören beide der Familie Herlingen an, nur dass der eine selbst der alten Judenstadt in Wien entstammt, der andere aber aus dem Einwanderungsorte Gewitsch nach Pressburg kommt. Aus der Bezeichnung

*) Das ungarische Landesarchiv in Ofen besitzt einen Sammelband, der alle 1736 von den Comitaten eingeforderten Conscriptionslisten enthält. Herr Schuldirektor Bernhard Mandl hat in seiner im „Évkönyv“ 1914 erschienenen „Geschichte der Juden von Scenicz“ diese Conscriptionslisten benützt und damit weitere Kreise auf diese wichtigen Archivalien aufmerksam gemacht. Eine vollständige Veröffentlichung dieses für die Genealogie, Demographie und Kulturgeschichte außerordentlich wertvollen Materials wäre eine dankenswerte Aufgabe einer gelehrten Gesellschaft.

**) Diese sowie die folgenden Zahlen beziehen sich, soweit aus dem Zusammenhang sich nicht ein anderer Sinn ergibt, auf die laufenden Nummern in der Konskriptionsliste.

„Viennensis“ kann demnach geschlossen werden, dass auch die ersten Ansiedler nicht durchaus als „Origine Palffiani“ bezeichnet werden. Da bei dem Stillschweigen der Quellen das Alter der Pressburger Gemeinde nicht höher hinauf gesetzt werden kann, muss man sich zu der Deutung entschliessen, dass unter Origine Palffiani jene Ansiedler zu verstehen sind, die aus anderen Palffyschen Besitzungen nach Pressburg eingewandert sind, wobei das Alter dieser Siedlungen selbst noch zu bestimmen sein wird. Der erwähnte Fall Lehmann scheint diese Auffassung zu stützen. Herz Lehmann war der Schwiegersohn des aus Bösing, einer Palffyschen Besitzung, stammenden Finanzmannes Lazar Hirschl. Durch dieses Familienverhältnis hatte Lehmann gewiss schon vor der Einwanderung nach Pressburg das Wohnrecht in Bösing erlangt.

Wie dem auch im einzelnen Falle sein mag, die Herkunftsorte, die in der Liste angegeben werden, führen uns eine ansehnliche Zahl jener Teile vor, aus denen sich das bunte Bild des Pressburger Ghettos in den ersten fünfzig Jahren seines Bestehens zusammensetzte. Ausser den 42 Palffyscher Herkunft, deren weiterer Ursprung verborgen bleibt und 16, wo die Angaben in den betreffenden Rubriken fehlen, die aber, nach einzelnen Indizien zu schliessen, zu den Palffyschen zu zählen wären, werden namhaft gemacht:

Aus Ungarn: Eisenstadt 93 109, Keresztur 99, Mattersdorf 10 123, Ofen 94, Veszprim 114, Vieszka (?) 119.

Wien (die alte Judenstadt) 14.

Mähren: Eibenschitz 106 121, Gewitsch 15, Nikolsburg 76 103 110 Olmütz (?) 95, Prossnitz 107 116, Trebitsch 102, ohne Bezeichnung des Ortes 83 86.

Schlesien: 80.

Böhmen: Kamnitz 117, Prag 8 9 12 16 91 92 113 115 120, ohne Bezeichnung des Ortes 78 81 90 97.

Deutschland: Ansbach 4 13 88, Bamberg 5, Durlach 85, Elsass 100, Franken 75 87 96 108, Frankfurt 105, Glogau 82, Hamburg 7, Heidelberg 1 77, Hessen 84, Hildesheim 104, Mainz 89, Pfalz 3 111, Trier (?) 2, Worms 6 98, ohne nähere Bezeichnung 101.

Livland (seit 1726 zu Russland gehörig) 79.

Polen 11 122. Bei 112 ist Polonia irrtümlich angegeben.

Es mag hier bemerkt werden, dass Polen, das sonst als Exportland für geistliche Funktionäre bekannt ist, nur den Oberrabbiner liefert, während die anderen Beamten der Gemeinde grösstenteils aus Mähren bestritten werden. Die beträchtliche deutsche Einwanderung ist zumeist durch Wien bedingt. Bei der Hälfte der Einwohner deutscher Provenienz lässt sich nachweisen, dass sie entweder in Wiener Geschäftshäusern tätig waren oder dass sei ihre finanzielle Stellung eingebüsst und infolgedessen das dortige Wohnrecht verloren hatten.

Der Realbesitz der Bewohner des Schlossberges und der Gegend an der Donau, die sich um den Friedhof ausbreitet, ist in unserer Liste nicht ausgewiesen, da es sich um eine allgemeine von allen Hausvätern zu entrichtende Duldungssteuer an die Grundherrschaft und nicht um den Zinsdienst der Häuser handelt. Und so sind wir nicht in der Lage, einen Blick in die Behausungen dieser Viertel zu werfen, um auf die Lebenshaltung ihrer Bewohner Schlüsse ziehen zu können. Dass aber die durchschnittliche Lage keine rosige war, ersehen wir aus dem amtlichen Vermerk über die schwere Einbringlichkeit der Steuer. Aus der Verwendung von Dienstkräften in manchem Haushalte kann man nur schwerlich verlässliche Schlüsse ziehen. Denn abgesehen von der damaligen auch im Verhältnisse billigen Entlohnung sind die famuli und in manchem Falle auch die ancillae als Hilfskräfte für das Geschäft und als Hausmeister, Hausdiener und dergleichen mehr anzusprechen. Gleichwohl sind auch diese Angaben bei der Behandlung des Einzelnen von Wert. Grössere Betriebe, wie man sie etwa für diese Oertlichkeit voraussetzen würde, fehlen ganz. Das Lieferungsgeschäft ist bloss durch 54 vertreten, hingegen sind 1 2 4 gewesene Lieferanten. Zur Manufaktur gehören 24 31 58 59 60 75 76 87 88. Einen Handel in Pelzwaren betreibt 16. Nächst Kleinkram in Gewürzen scheint 95 auf einen grösseren Handel in dieser Branche hinzuweisen. Auffallend erscheint für diese Zeit ein Handel bloss in Papier (20), vielleicht also ein en-gros-Handel. Branntweinerzeuger sind 49 53 und 83, Bierschänker 79, Weinschänker 25. Geflügelmast betreibt 10. Bäcker ist 44. Der Barbier ist 45. 11 ist Siegelstecher, Goldschmied 80. In Wiener Häusern sind beschäftigt 13 17 43 101 111, in der Wiener Hofbibliothek 15. In Gemeindediensten stehen in erster Linie die Rabbiner 78 und 122, von denen wir aber den ersten als blossen Rabbinatsbeisitzer anzusehen haben. Ebenso kennen wir 102, allerdings aus späterer Zeit als den Notar und auch Dajjan der Gemeinde, Präceptor ist vielleicht hier Lehrer an der höheren Talmudschule. In Diensten der Gemeinde stehen weiters 46 115 116 117 120 121*) 123. Den Beruf eines Kantors in der Gemeinde üben aus 8 14 und 118**), in anderen Orten 103 und 104. Schächter ist 119. 6 ist Schreiber (als freier Beruf). Den Elementarunterricht erteilen 51 100 106 107 (ausserdem die 13 praeceptores in den einzelnen Häusern). Die sogenannten unproduktiven Berufe, die im Dienste der Gemeinde und der öffentlichen Erziehung, bilden demnach den sechsten Teil sämtlicher Haushaltungen. Von Almosen leben in der Gemeinde 34 65 74 und zum Teil 69. Keinen oder keinen festen Beruf haben 1 3 4 5 19 26 28 67 70 92 96. Daraus ist keinesfalls auf Mangel an Betriebskapital oder gar auf das Gegenteil,

*) Campanator communitatis „Glöckner der Gemeinde" (!) ist wohl der Schulklopfer. Der Ausdruck in diesem Sinne auch für die ältere Zeit nachweisbar. Vgl. ABRAHAMS, Jewish Life 56. n. 2.

**) Was bedeutet „in Synagoga Judaica Kamperiana"?

auf eine grosse Kapitalskraft, zu schliessen. So hinterlässt z. B. Simon Mannheimer (3) ein recht bürgerliches Vermögen, bei dem also weder das eine noch das andere zutrifft. Diese Erscheinung, die Berufslosigkeit in einem gewissen Alter, die noch heute in Polen beobachtet werden kann, hängt mit der Natur des Zufallshandels (Lufthandel) zusammen, der eine unausgesetzte physische und geistige Anspannung verlangt, welcher Leute im vorgerückten mittleren Alter nicht mehr gewachsen sind. Als Kleinkrämer mit oder ohne offenen Laden werden 22 aufgezählt, als subnegotiatores (Unterhändler „nullam substantiam habentes“), die von der Hand in den Mund leben, nicht weniger als 21. Indes würde man fehlgehen, wenn man den mit „Minutien“ Handelnden durchaus als kleinen Händler bezeichnen wollte. So ist z. B. 77 gewiss ein wohlhabender Mann (vgl. die Note zu dieser Nummer). Ebenso wird das Einkommen manches Unterhändlers nicht geringer gewesen sein als das eines stabilen Geschäftsmannes, wie aus dem Haushalte des einen oder des andern hervorgeht. Als eine Spezies unter den kleinen Krämern, sofern die Lesung und die Deutung richtig sind, erscheint der Händler mit dem Kramtisch am Haustore (64). 99 ist vielleicht Hausierer oder Träger.

Die in unserer Liste benannten Handelsartikel sind: Bier 79, Borten 9 23***) 37 47 73, Branntwein 49 53 83, altes Eisen 33, Gewürz 84 95 112, Hafer 26, Honig 86, Gänse 10, Kapaune 10, Leder 39 97, Leinwand 18 31 58 59 60 75 76 87, Papier 20, Pelzwaren 16, Seide 24 31, Spitzen s. Borten, Tabak 90, Tuch 23 59 75, Wein 25 88 91, Wolle 86 88 91 97.

Auffallend ist der Mangel an Handwerkern, namentlich an Schneidern und Schustern, an denen es in jüdischen Gemeinden nur selten gefehlt hat. Wenn diese Erscheinung leicht in gesetzlichen (zünftigen) Beschränkungen ihre Erklärung findet, so drängt sich uns die Frage nach dem Verbleib der Metzger auf, ohne welche eine jüdische Gemeinde um diese Zeit nicht gedacht werden kann Ebenso scheint ein Schächter für die ganze Gemeinde nicht hinreichend zu sein. Sollten diese unter den im Dienste der Gemeinde Stehenden zu suchen sein?**) Aus der Nichterwähnung des Geldgeschäftes darf nicht geschlossen werden, dass dieser Geschäftszweig ganz geruht hat, schon aus dem Grunde nicht, weil ein grosser Teil der

---

*) Herr Sektionsrat Dr. A. GOLDMANN denkt bei „quaestor panni ac fimbriarum“ mit Bezug auf die Uebersetzung der Vulgata von Numeri 15, 38 (ut faciant sibi fimbrias) an einen Talith- und Zizzith-Händler. In der Tat passen diese beiden Artikel besser zu einander als Tuch und Borten. Im Lichte dieser Deutung ist man berechtigt, 9 37 47 73 als Zizzith-Handel anzusehen, der allerdings nicht für den lokalen Bedarf allein berechnet war.

**) Ich kann mich schwer entschliessen, die Lösung darin zu finden, dass schon zurzeit ein Teil der Pressburger Judenhäuser unter der Jurisdiction der Stadt stand (vgl. SIGMUND MAYER, Ein jüdischer Kaufmann S. 9), und dass demnach unsere Liste nicht die Gesamtzahl der jüdischen Bewohner Pressburgs umfasst.

Händler im Ghetto selbst einen Geldkredit beanspruchte. Das Geldgeschäft wurde teils im Nebenerwerb, teils von jungen Ehemännern, die ihre Mitgift noch nicht in ein Geschäft investiert hatten, und ähnlichen noch nicht oder nicht mehr Tätigen betrieben.

Die Zahl der Familienmitglieder sämtlicher 123 Haushaltungen beträgt 601. Für die Hausfrau ist keine Rubrik vorgesehen. Die Summe in der 7. Rubrik ergibt jedoch bei den meisten Nummern eine um 1 höhere Zahl. Bei 5 7 16 51 57 61 63 64 66 75 76 82 und 123, wo die Summen den Zahlen in den einzelnen Rubriken entsprechen, ist auf eine Verwitwung zu schliessen. Ebenso stimmen naturgemäss die Summen bei 67—74 *), wo der männliche Teil fehlt. Die durchschnittliche Kopfzahl beträgt demnach für jede Familie rund 4·9. Die Zahl der Hausgenossen beträgt 171, von welcher 13 auf die Hauslehrer, 53 auf die männliche und 105 auf die weibliche Dienerschaft entfällt. Bei der letzten Kategorie ist es fraglich, ob sie durchgehends oder überhaupt jüdisch war. Die Summe aller Bewohner der Siedelung beträgt 772, daher 6·3 für jede Familie.

Nachweise zu den einzelnen Personen erfolgen in den Noten am Schlusse des Aktenstückes in der Reihenfolge der Nummern.

Noten.

Abkürzungen. b = ben (Sohn des); Hock = S. Hock, die Familien Prags, Pressburg 1892; PGB = Pressburger Gemeindebuch, Hs. im Besitze der jüdischen Gemeinde in Pressburg; Taglicht = J. Taglicht, Nachlässe Wiener Juden aus dem 17. und 18. Jahrhundert; W I und W II = B. Wachstein, Inschriften des alten Judenfriedhofes in Wien, I. und II. Band; Weisz = J. Weisz, *Abne Beth ha-Jozer.* Paks 1900.

1. Sussman Oppenheimer ist ein Urenkel des Hoffaktors Samuel Oppenheimer. Vgl. **W II** S. 61 n. 1 und hier weiter unten Nr. 77.

2. Zu Salomon Leidesdorfer vgl. **W II** S. 39. Das unverständliche „ex Treviatu" wäre vielleicht mit Rücksicht darauf, dass die Familie L. auch den Beinamen Nass (= Nassau) führt, mit „aus dem Trier'schen" (Nassau benachbart) zu übersetzen.

3. Ueber Simon Mannheimer vgl. **W II** S. 476—477 und die Nachweise daselbst.

4. Ueber Löw Krailsheimer vgl. **W II** S. 108 et passim.

5. Zu Kaufman Buttenheim vgl. **W II** S. 466 und TAGLICHT S. 210.

6. Im **PGB** 20 b wird 1761 ein Löb, Sohn des Wolf Schreiber, erwähnt.

7. Juspa b. Chajim Hamburger aus Pressburg druckte in Gemeinschaft mit Menachem Mendele Schwab 1757 in Amsterdam das Werk *Wikuach Jajin.* S. WACHSTEIN. Katalog der Salo Cohn'schen Schenkungen I Nr. 588. Eine Rebekka, Tochter des Itzik aus Hamburg, starb 1727 in Pressburg. Siehe WEISZ Nr. 23.

9. Zur Familie Chajes in Prag vgl. HOCK S. 129—130 und dazu **W I** S. 360.

12. Josef Dukes ist das älteste Mitglied der bekannten Pressburger Familie. Mitglieder aus dem 17. Jahrhundert siehe **W I** S. 358 und HOCK S. 77.

**) Bei 67 ist die Summe um 1 zu viel oder die Zahl 1 in einer der Rubriken ausgefallen.

Jud. conscriptio 30. Januar 1736

Specificatio judaeorum in Schlossberg et Zuckermantl sub jurisdictione excellentissimi ac illustrissimi domini comitis Joannis Palffy inclitis curiae regiae.

			Majores proles	Minores proles	Praeceptor	Famulus	illa	Su . ma	Domus ipsius haereditarius in vel extra Hung.	
1	Sussmann Oppenheimer	1	—	4	1	1	1	9	Heidelbergensis	Antea liverant modo nullum stabilem quaestum exercet
	Salamon Leidersdorffer	1	2	1	—	—	2	7	ex Treviatu	Nullum certum quaestum exercet aliquando liverant esse solet
	Simon Mannheimer	1	2	5	1	1	2	13	ex Palatinatu	Quaestum nullum habet
	Löw Kralsheimer	1	1	9	1	1	3	17	ex Margraviatu Onolesbaccensi	Quaestum stabilem nullum habet aliquando Liverant esse solet
5	Kauffmann Putterheim	1	—	—	—	1	1	3	ex episcopatu Bamberg.	Quaestum stabilem nullum habet
	Volff Schreiber	1	—	7	—	—	—	9	ex episcopatu Vormaczensi	Scribendo sustentationem querit
	Joachim Hamburger	1	2	1	—	1	1	6	Hamburgensis	Quaestum cum minutiis exercet
	Wolf Gerstl	1	—	1	—	1	—	4	Pragensis	Cantor judaicus
	Isaac Cajes	1	3	—	—	—	1	6	„	Cum minutiis fimbriis et ligulis mercator
10	Moyses Löbl	1	—	—	—	—	1	3	Mattersdorfensis	Saginator caponorum et anserum
	Elias Moisess	1	—	3	—	1	1	7	ex Polonia	Sculptor sigillorum
	Joseph Dukas	1	2	4	1	1	2	12*	Pragensis	Fornicem diversis minutiis repletum habet
	Jonas Lazarus	1	—	3	—	—	3	8	ex Margraviatu Onolesbaccensi	Viennae in servitiis
	Israel Herlinger	1	—	—	—	—	1	3	Viennensis	Cantor judaicus
15	Aron Schreiber	1	—	1	—	1	1	5	Moravus Gebitsen.	Officialis in Bibliotheca caesarea Viennensi
	Simon Prager seu Vienner	1	—	—	—	1	—	2	Pragensis	Cum rebus pellicis quaestum exercet
	Majer Michl	1	—	—	—	—	—	2	Origine Palffianus	Viennae in conditione
	Lazarus Michel	1	1	2	—	1	1	7	„ „	Quaestor telae et aliarum minutiarum

* Hat 2 Pferde, 1 Kuh.

			Majores proles	Minores proles	Praeceptor	Famulus	Ancilla	Summa	Domus ipsius haereditarius in vel extra Hung.	
	Volff Mentczl	1	—	—	—	—	1	3	Origine Palffianus	Quaestum nullum exercet
20	Gabriel Mandl	1	1	1	—	—	—	4	" "	Quaestum papyro exercet
	Salamon Michl	1	—	5	—	—	1	8	" "	Subnegotiator
	David Mentczl	1	—	1	—	—	1	4	" "	Fornicem diversis minutiis repletum habet
	David Mandl	1	—	1	—	1	1	5	" "	Quaestor panni ac fimbriarum
	Hirsl Michl	1	—	6	—	2	2	12	" "	Quaestor sericearum rerum
25	Kopl Mandl	1	—	7	1	1	1	12	" "	Educillator et vini quaestor
	David Jacob	1	—	1	—	—	1	4	" "	Quaestum stabilem non habet aliquando avena exiguum quaestum exercet
	Abraham Lazarus	1	2	5	—	—	1	10	" "	Subnegotiator
	Jacob Volff	1	1	7	—	—	2	12	" "	Quaestum stabilem non habet interdiu vino mercator
	Hirsch Abraham	1	3	—	—	1	1	7	" "	Cum minutiis mercator
30	Kopl Lazarus	1	—	1	—	1	—	4	" "	Subnegotiator
	Michl Simon	1	1	7	—	2	—	12	" "	Cum tela et sericeis rebus mercator
	Abraham Vulliser	1	2	4	—	—	1	9	" "	Subnegatiator
	Raphael Bethlehem	1	2	2	—	—	—	6	" "	Antiquo ferro exiguum quaestum exercet
	Löw Bethlehem	1	—	—	—	—	—	2	" "	Ex elemosina vivit
35	Joachim Michl	1	1	3	—	1	1	8	" "	Pro diversitate occasionis diversis minutiis quaestum exercet
	Isaac Adam	1	—	1	—	—	1	4	" "	Cum minutiis quaestum exercet
	Marcus Bethlehem	1	—	5	—	—	—	7	" "	Cum minutissimus ligulis fimbriis mercator
	Majer Isaac	1	—	3	—	—	1	6	" "	Subnegotiator
	Gerstl Hirschl	1	—	3	1	—	1	7	" "	Variis ut coris etc. (?) quaestum exercet fornicem tamen non habet
40	Henig Simon	1	—	3	1	—	1	7	" "	Cum minutissimis mercator
	Jeremias Mentczl	1	—	2	—	—	1	5	" "	Subnegotiator
	Isaac Herschl	1	—	2	—	—	1	5	" "	" "

			Majores proles	Minores proles	Praeceptor	Famulus	Ancilla	Summa	Domus ipsius haereditarius in vel extra Hung.	
	Leman Hercz	1	—	2	—	—	1	5	Origine Palffianus	In servitiis vienae
	Jacob Bethlehem	1	4	6	—	1	1	14	„ „	Ex pistura panis victitat
45	Majer Adam	1	2	1	—	—	1	6	„ „	Tonsor
	Isaac Marcus	1	—	—	—	—	—	2	—	Apparitor communitatis
	Mandl Majer	1	2	5	—	—	1	10	—	Cum ligulis fimbriis etc. (?) quaestum exercet
	Abraham Mandl	1	—	3	1	—	2	8	—	Cum patre suo Mandl David quaestum exercet
	Samson Theben	1	2	5	—	—	1	10	—	Cremator vini
50	Kopl Gabriel	1	—	2	—	—	1	5	—	Cum minutiis mercator
	Joseph Bethlehem	1	—	1	—	1	—	3	—	Instructor prolium Iudaicarum
	Samuel Bethlehem	1	—	1	—	1	1	5	—	Subnegotiator
	Jacob David	1	2	4	—	—	1	9*	—	Cremator vini
	Isaac Ulmer	1	—	3	1	2	2	10	—	Liverantius
55	Adam Israel	1	2	3	—	—	—	7	—	Subnegotiator
	Michael Spiro	1	1	4	—	—	—	7	—	„ „
	Marcus Simon	1	1	—	—	—	1	3	—	Quaest. cum diversis mercibus exercet, fornicem tamen stabilem non habet
	Lazarus Mentczl	1	1	2	—	1	1	7	—	Quaestor telae
	Kopl Teutsch	1	—	6	1	1	2	12	—	Quaestor panni et telae
60	Daniel Isaac	1	2	2	—	1	1	8	—	„ telae
	Honig Kopl	1	—	1	—	—	1	3	Origine Palffianus	Cum minutiis quaestum exercet
	Moyses Alexander	1	5	—	—	—	1	8	„ „	Subnegotiator
	Jacob Mentczel	1	—	—	—	1	1	3	„ „	„ „
	Lazarus Valentin	1	—	3	—	—	1	5	„ „	Quaestor portalis minutiosissimarum rerum
65	Joel Herczl	1	—	1	—	—	—	3	„ „	Ex elemosina vivit
	Lazarus Svab	1	3	1	—	—	—	5	„ „	Subnegotiator

* Hat 1 Pferd, 2 ühe.

			Majores proles	Minores proles	Praeceptor	Famulus	Ancilla	Summa	Domus ipsius haereditarius in vel extra Hung.	
	Vittib Liesl	1	—	2	—	—	—	4	Origine Palffianus	Quaestum nullum exercet
	Kendl Ulmerin	1	1	2	—	—	—	4	„ „	Per filium Ulmerum sustentatur
	Sandl Coblenzerin	1	1	2	—	—	—	4	„ „	Partim ex propriis partim ex elemosina vivit
70	Semel Schlesingerin	1	1	1	—	1	1	5	„ „	Quaestum nullum exercet
	Soloti Vidua	1	—	—	—	—	—	1	„ „	In servitiis constituitur (communitatis?)
	Semele Mentzlin	1	1	5	1	—	1	9	„ „	Cum minutissimis mercator
	Sandl Bethlehem	1	—	—	—	—	1	2	„ „	„ „ „ ligulis fimbriis mercator
	Kitele	1	—	—	—	1	—	2	„ „	Ex elemosina
75	Marcus Arensteiner	1	—	4	1	2	2	10	ex Franconia	Panni et telae quaestor
	Majer Abraham	1	—	5	—	1	1	8	Nicolsburgensis	Quaestor telae
	Samuel Löw Oppenheimer	1	—	6	—	1	2	11	Heidelsbergensis	Cum minutiis quaestum exercet
	Lipmann Pumisl	1	—	1	—	—	—	3	ex Bohemia	Rabinus
	Daniel Hirschl	1	—	1	—	—	1	4	ex Livonia	Educillator cerevisiae
80	Hercz Leebl	1	1	—	—	—	—	3	ex Silesia	Minutias ex auro et argento conficit
	Isaac Kaszovites	1	—	3	—	1	1	7	ex Bohemia oriundus	Subnegotiator
	Joseph Gloga	1	1	1	—	1	—	4	ex ci[vi]t[a]te Glogaviensi	Cum minutissimis mercator
	Samson Isaac	1	—	2	—	1	1	6	ex Moravia subditus Dietrichstein	Cremator vini
	Michl Gabriel	1	—	5	—	—	1	8	ex Hassia	Exiguum quaestum cum aromatibus exercet
85	Löw Bacharach	1	1	3	—	—	—	6	ex Margraviatu Durlaccensi	Subnegotiator
	Marcus Pincus	1	—	2	—	—	1	5	ex Moravia C. Kaunicz subditus	Partim lana partim melle mercator
	David Markbreiter	1	—	3	—	1	2	8	ex Franconia	Telae et diversis materiis quaestum exercet
	Moises Lazarus	1	—	2	—	—	2	6	ex ducatu Onolezbaccensi	Lana et vino mercator

			Majores proles	Minores proles	Praeceptor	Famulus	Ancilla	Summa	Domus ipsius haereditarius in vel extra Hung.	
	Lazarus Marcus	1	—	2	—	—	1	5	Moguntinus	Subnegotiator
90	Mathias Prottovin	1	—	1	—	—	1	4	ex Bohemia	Melle et tabacca exiguum quaestum exercet
	Simon Prager	1	—	2	—	—	1	5	Pragensis	Partim vino, partim lana mercator, tamen fornicem stabilem non habet
	Lazarus Ponde	1	—	1	—	—	1	4	Pragensis	Quaestum nullum exercet
	Isaac Valentin	1	—	—	—	—	1	3	Kismartonensis	Subnegotiator
	David Simon	1	—	2	—	—	—	4	Budensis	„ „
95	Simon Veitl	1	1	5	1	2	3	14	Olomucensis	Quaestum exercet cum aromaticis
	Leens Sakl	1	—	—	—	1	—	3	ex Franconia	Stabilem quaestum non habet
	Moises Fait	1	—	8	—	1	2	13	ex Bohemia	Coris et lana quaestum exercet
	Jacob Sekl	1	—	4	—	—	2	8	Vormaciensis	Subnegoti tor
	Adam Fajt	1	2	4	—	—	—	8	Kereszturensi Pr. Eszterhazy	Quaestor portabilis
100	Abraham Koan	1	—	4	—	—	1	7	Ex Alsatia	Instructor prolium
	Jacob Aichhauxer	1	—	—	—	1	1	4	Ex imperio	In servitiis viennae
	Joachim Trebits	1	1	5	—	—	1	9	ex Moravia Trebits.	Praeceptor
	Abraham Niklsburger	1	—	—	—	1	—	3	Nikulsburgsensis	Cantor judaicus Belgradini
	Isaac Schulsinger	1	—	2	—	—	—	4	Hildesheimensis	Cantor judaicus alibi locorum
105	Elias Drach	1	—	3	—	1	—	6	Francfurtensis	Cum minutiis mercator
	Joachim Leebl	1	1	2	—	—	—	5	Aibschiewzis	Instructor prolium judaicarum
	Salomon Proszicz	1	—	—	—	—	—	2	ex Moravia Pr. Liechtenstein	Instructor prolium
	Hercz Offenbach	1	—	3	—	—	2	7	ex Franconia	Cum diversis rebus quaestum exercet
	Aron Austerlicz	1	—	4	—	1	—	7	Kismartonensis	Subnegotiator vilis conditionis
110	Salamon Plo	1	2	6	—	—	—	10	Niklsburgensis	„ „ ejusdem sortis
	Isaac Brüll Mannheimer	1	—	2	—	1	2	7	ex Palatinatu	Viennae in servitiis

			Majores proles	Minores proles	Praceptor	Famulus	Ancilla	Summa	Domus ipsius haereditarius in vel extra Hung.	
	Marx Schlesinger	1	—	2	—	—	2	6	ex Polonia	Fornicem exiguum habet cum aromatibus
	Salamon Grotte	1	—	3	—	—	--	5	Pragensis	Cum diversis sibi occurentibus minutiis mercator.
	Simon Jacob	1	1	6	—	—	—	9	Veszprimiensis	Servitor
115	Joachim Kellermeister	1	—	—	—	—	—	2	Pragensis	In servitiis communitatis constitutis
	Essias Nathan	1	—	3	—	—	1	6	Prosticzensis	In servitiis communitatis
	Majer Samson	1	1	–	—	—	—	3	Chammcrensis	In servitiis communitatis
	Abraham Wolf	1	—	3	—	1	1	7	Origine Palffianus	Cantor in Synagoga judaica Kamperiana
	Beer David	1	—	2	—	1	1	6	Alsoviecensis	Mactator seu Schachter
120	Tottler Majer	1	—	2	—	1	1	6	ex Bohem. Pragensis	In servitiis communitatis
	Joseph Aron	1	—	1	—	1	—	4	Aibschiczensis	Campanator communitatis
	Moisses Lemberger	1	—	5	—	1	1	9	ex Polonia	Rabinus
	Abraham Donavetter	1	—	–	–	—	—	1	*) Mattersdorffiensis	Communitatis Buchalterus

A végén áll:

Circa praemissum conscriptionem observandum 1 mo Censum singulorum ideo non exponi quia nomine collectio Domino Terestri mille florenos solvunt, 2 do Es sunt redacti ut neque hunc censum praestare valeant verum vel restantiorij manent, vel si exsolvere volunt, alibi debitu contrahunt. 3 tio sub nomine subnegotiatorum intelliguntur Unterhändler nullam substantiam habentes, sed dietim panem cursitationibus quaerentes. In fidem praemissorum haec subscripsimus et sigillis nostris roboravimus. Posony Die 17. Mensis 8 bris A. 1735.

1. Petrus Ghilany J. Co[mi]t[a]tus Posonien. Iudex
2. Andreas Verebely J. Co[mi]t[a]t[us] Nobilium Posoniensis Jurassor.

*) Hat 1 Pferd.

13. Jonas Lazarus war aus Fürth in der damaligen Markgrafschaft Ansbach (Onolzbach). Vgl. Näheres W II S. 329—330 und Hinweise.

14. Israel Herlingen ist wohl identisch mit dem in Pressburg 1740 verstorbenen Greis „Jekuthiel b. hrr Joel Herlingen *megurasch Wina*". Vgl. W I S. 430—431.

15. Ueber den Kalligrafen Ahron Herlingen vgl. W I S. 431 und W II S. 569 Nr. 25.

16. Simon Prager seu Wiener entstammt wie Nr. 14 der alten Wiener Judenstadt. Der in Prag entstandene Name Wiener verrät uns in seiner Allgemeinheit nichts über den Träger. Im PGB begegnen wir Simeon Wiener auf Bl. 17a (1769). Josef b Simeon Wiener bei WEISZ 80 b. Im PGB noch andere Träger dieses Namens 1751—1805.

17. Nr. 17, 18, 21, 24, 31, 40, 57 scheinen mir sämtlich dem Geschlechte Simon Michls anzugehören, über welchen W II S. 44—76 und passim ausführlich berichtet wurde. Identifizierungen im einzelnen und etwaige dagegen sprechende Bedenken folgen in den Bemerkungen zu den einzelnen Nummern.

Majer Michl ist wol identisch mit Meir, dem zweitältesten Sohne Michael Lazars (W II S. 60—61, 62 Anm. 320, 520). Er ist zurzeit Schwiegersohn von Nr. 1; vgl. W II 61 n 1, jetzt durch TAGLICHT Nr. 100 bestätigt. Auffallend ist, dass der damals 28jährige Mann (vgl. W II ibid. die Notiz aus dem Wiener Diarium, wonach er 1784 im Alter von 76 Jahren gestorben ist) in unserer Quelle als kinderlos erscheint. Indess wird die Identität noch dadurch gestützt, dass Ahron Herlingen (Nr. 15) im selben Jahre in seinem Auftrage eine kalligraphische Arbeit ausführt. Vgl. KAUFMANN, aus Heinrich Heines Ahnensaal S. 81 n. 1.

18. Sollte Michl Lazarus, der Sohn Simon Michl's (W II S. 59—63 et passim) gemeint sein? Dass seine erste Frau Levia in Wien begraben ist, kann ja kein Beweis dagegen sein. Da die Liste sicherlich nach den Häusern aufgenommen wurde (s. die vorige Nummer), so würde ja dies zu Nr. 17 (Sohn) und Nr. 19 (Verwandter) gut passen. Aus dem Berufe zu schliessen, war auch er zurzeit (vgl. W II l. c) kein reicher Mann mehr.

19. Ueber die mit Simon Michl verwandte Familie Menzels vgl. W II S. 42, woselbst auch über Benjamin Wolf Menzel.

20. Die Pressburger Familie Mandl (Patronymikon aus dem Vornamen Mendel) führt in hebräischen Quellen durchgehends den Namen Theben, wohl nach dem in der Nähe gelegenen Flecken gleichen Namens (ungarisch: Devény). Ausser Nr. 20, den ich weiter nicht nachweisen kann, weist unsere Liste noch andere Glieder auf: 23, 25, 48, 49.

21. Vgl. oben zu Nr. 17. In der von mir behandelten Deszendenz Simon Michls finde ich jedoch keinen dieses Namens, den man als Nr. 21 sicher ansprechen könnte.

22. Zur Familie vgl. die Bemerkung zu Nr. 19.

23. Vgl. oben zu Nr. 20. In der Mitte des 18. Jahrhunderts begegnen wir Dreien des Namens David Theben. Zu einer bestimmten Identifikation reichen die hier gebotenen Daten nicht aus.

24. Ueber Hirschl Michl vgl. W II 60, 61 und 62 Anmerkung und oben zu Nummer 17.

25. Koppel Theben, Bruder von Nr. 48, vielfach im PGB erwähnt.

31. Sollte Simon Michl zu lesen sein? Er wäre dann vielleicht mit Simon Levias zu identifizieren. Vgl. W II 61—62.

32. Wellisch?

33. Bettelheim, eine noch jetzt blühende Familie in Pressburg, tritt, wie wir sehen, schon früh daselbst auf. Im PGB begegnete ich einem Träger dieses Namens, Salomo, der 1765 vom Vorstande der Gemeinde gemassregelt wird. Nachweise für die in unserer Quelle auftretenden Träger des Namens 33, 34, 37, 44, 51, 52, 73 vermag ich nicht beizubringen.

35. Joachim Michl ist wohl identisch mit dem gelehrten Chajjim Dajjan, dem

Sohne des Stampfener Rabbiners Michl, bei WEISZ Nr. 22. Vgl. noch das. Nr. 45. Im **PGB** erscheint er unter dem Namen Chajjim Stampe in der Leitung der Gemeinde und in Geschäften zusammen mit seinem Schwiegersohne Efraim Ofner. Kalman, Sohn des Rabbiners M. aus Stampfen bei WEISZ Bl. 68a und 68b (1765) und im handschr. Protokollbuch der Chewra Kadischa (1731), ist sicher ein Bruder Chajjim Dajjans

39. G e r s t l H i r s c h l identisch mit Gedalja b. Zebi bei WEISZ Nr. 12?

40. H e n o c h S i m o n, der dritte Sohn Simon Michls, hat, wie wir sehen, in Pressburg gelebt. Ueber ihn s. **W II** S. 63 et passim, TAGLICHT Nr. 76—77.

41. Vgl. oben zu Nr. 19.

43. Ueber L e h m a n H e r z L e h m a n n vgl. **W II** S. 215, 308, 309, 439.

45. M a j e r A d a m ist mit dem 1759 verstorbenen Meir b. Anschel (WEISZ Nr 33) identisch. Seine Unterschrift auf dem 1751 beschlossenen Statut der Chewra Kadischa.

48. Ueber A b r a h a m b. M e n d e l Theben vgl. WEISZ Nr. 44 und Bl. 67b — 68b. Er ist Bruder von Nr. 25 hier und Vater Koppel Thebens, des bekannten Vorstehers und Wortführers der ungarischen Judenheit (**W II** S. 288 n. 2).

Aus unserer Quelle ersehen wir, dass der Urgrossvater Koppels den Namen „David“ führte, ein Name, der sich in der Deszendenz häufig wiederholte.

54. Ueber I s a k U l m o vgl. **W II** S. 254—255 und Hinweise daselbst.

56. Ein Zebi Hirsch S p i r a starb 1727 in Pressburg (WEISZ Nr. 43, wo das Datum in „Sonntag, 2-ter Neumondstag“ zu verbessern ist), ein Hirsch b. Nathan Spira 1760 (ib. Nr. 50).

57. Ueber M a r c u s S i m o n, den ältesten Sohn Simon Michls, vgl. **W II** S. 56—59 und passim.

58. L a z a r u s M e n t z e l ist wohl Israel Lazarus Menzels (**W II** S. 42). Vgl. oben zu Nr. 19.

59. K o p p e l D e u t s c h erscheint 1752 im Vorstande der Gemeinde. **PGB** 3a. Auf Bl. 15a daselbst die Stellungnahme des Vorstandes gegen das brutale Vorgehen der Gläubiger wider seinen Schwiegersohn Moses Löb (1765). Dieser ist Moses Löb Kremser der Enkel des Beer Satanow, Rabbiners in Kremsier, bei WEISZ Nr. 46. Ein Sohn des Moses Löb, der uns unter dem Namen Beer Kremser im **PGB** begegnet, legte sich später den Namen Deutsch bei. Zu dem der Regierung 1807 überreichten Geschenk trägt Beer Deutsch 300 Gulden bei. Die Identität von Kremser-Deutsch geht aus dem im Besitze der Bibliothek der israelitischen Kultusgemeinde in Wien befindlichen Testamente Beers hervor. Ob der 1736 in Pressburg verstorbene Chandele, Sohn des Rabbiners Mendel Deutsch (WEISZ Nr. 71), mit Koppel Deutsch in verwandtschaftlichem Zusammenhange steht, ist mir nicht feststellbar.

60 Von einem einflussreichen Pressburger Manne namens Daniel um diese Zeit erzählt JAKOB EMDEN viel Rühmliches in seiner Selbstbiografie. Vgl. *Megillath Sefer* ed. KAHANE S. 89—90. Dieser Daniel, den Emden auszeichnend *Stadlan* nennt, könnte unser D a n i e l I s a k sein. Vgl. jedoch einen anderen dieses Namens Nr. 79.

66. Die Unterschrift eines Jakob S c h w a b auf dem bei WEISZ 68a erwähnten Beschlusse der Chewra Kadischa vom Jahre 1765. (Diese sowie viele Unterschriften sind bei W. ausgelassen).

68. Mutter von Nr. 54 und Witwe des Finanzmannes Abraham U l m o (**W II** S. 91—93 und passim).

69. Wohl Witwe des 1735 bereits verstorbenen Löw C o b l e n z e r. Vgl. **W II** S. 92

70. S e m e l S c h l e s i n g e r i n ist Simel, die älteste Tochter Simon Michls und Witwe des Baruch b. Wolf Margulies-Jafe. Vgl. **W II** S. 51, 75, 473. (Die Register S. 606 sub Jafe Semli ausgesprochene Vermutung erscheint mir jetzt als eine Gewissheit.) 550

71. S o l o t i?

75. Marcus Arnstein ist, wie bereits **W II** S 187 n 3 vermutet wurde, der Schwiegersohn des Baruch b. Wolf Margulies-Jafe. Seine Frau Ester, die Tochter von Baruch und Semel (Nr. 70), erscheint schon in unserer Quelle als bereits verstorben, wie aus der Summe der Personen in der letzten Rubrik (vgl. die einleitenden Bemerkungen S. 7) hervorgeht. Die vier Kinder unserer Liste sind **W II** S. 165 mit Namen angegeben. Markus Arnstein erscheint 1752 als Vorsteher der Gemeinde. **PGB** 3a.

77. Samuel Löw Oppenheimer ist der Bruder von Nr. 1. Durch die Angabe des Vaternamens „Löw" ist die **W II** S. 18 n. 10 ausgesprochene Vermutung bestätigt. Der famulus und die zwei ancillae lassen auf einigen Wohlstand schliessen, wie auch die Grabschrift (WEISZ Nr. 56) auf seinen Reichtum anspielt. Der Kleinhandel, dem er obliegt, lässt das Gegenteil vermuten. Das Wiener Welthaus hatte schon lange seine Bedeutung eingebüsst.

78. Lipman Pumisl ist wohl der 1767 verstorbene Rabbinatsbeisitzer Elieser Lipman ha-Levi (WEISZ Nr. 13). Seine Unterschrift auf einer Entscheidung des Rabbinatskollegiums (als Dritter) **PGB** 3a und 17a aus den Jahren 1750 und 1765. Seine allgemein angegebene Herkunft (ex Bohemia oriundus) kann auf Grund des Namens Pumisl näher als Jungbunzlau bezeichnet werden.

79. Vgl. oben zu Nr. 60.

81. Isak Kassowitz ist vielleicht identisch mit dem Gleichnamigen im Haushalte des Salomon Sinzheim in Wien (Neuzeit VI, S. 80). Träger des Namens Kassowitz nach dem Orte Kassejowitz in Böhmen bei HOCK S. 302 aus dem Jahre 1640—1848. Familienzusammenhänge müssen erst mit Rücksicht auf die Natur dieses Namens von Fall zu Fall nachgewiesen werden.

83. Samson Isak aus einem mährischen Orte unter Dietrichsteinscher Herrschaft ist vielleicht identisch mit Simson N[ikol]s[burg], der im **PGB** 1755—1782 in verschiedenen Vertrauensstellungen der Gemeinde erscheint. Fol 24a (1769) figuriert er in der Liste der Hausbesitzer, 22b sein Beitrag zur Branntweinsteuer (beachte in unserer Quelle cremator vini). Seine Unterschrift auch bei WEISZ 42a. Allerdings erscheint er bei uns als Vater von zwei erwachsenen Kindern, müsste also 1736 mindestens 40 Jahre alt gewesen sein.

85. Der Schamasch der Chewra Kadischa Sanwel Bacharach, Sohn des Löb Bacharach, strebt 1783 das Wohnrecht (*Cheskath ha-Kehilla*) an. **PGB** 35a. Im selben Jahre begegnen wir Löb, dem Sohne Sanwels, als Erwerber eines Sitzes in der neu errichteten Synagoge (ib. Bl. 38). In der Hausliste, die der aus Pressburg stammende Ahron Hirschl Todesko (Stammvater der baronisierten Familie) 1789 bei der nied.-österr. Regierung einreicht, erscheint „Löbel Bacharach, verheiratet in Pressburg, 30 Jahre alt", als Bestellter.

Ein anderer Löb Bacharach ist der etwa um 1780 in Pressburg geborene Löb b Meir Bacharach, der Urgrossvater des am 25. Dezember 1913 verstorbenen namhaften Gelehrten Wilhelm Bacher (vgl. W. BACHER im Vorworte zu seines Vaters *Schaar Schimeon*, Wien 1894). Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man Meir, den Vater Löbs, als Sohn von Löb, dem ältesten Träger dieses Namens in Pressburg, ansieht. Es sei noch bemerkt, dass Debora, die Mutter W. Bachers, eine Tochter des aus Pressburg stammenden Hirz Tedesko war (BACHER l. c. S. XVI).

87. Im **PGB** 3a begegnet uns 1750 Simson Markbreiter als Beisitzer des Rabbinats. Ob und in welchem Grade mit unserem David Markbreiter verwandt, kann ich nicht feststellen.

88. Moses Lazarus aus Onolzbach (Ansbach s. oben zu Nr. 13) ist vielleicht mit Moses Fürth (Firda, Fiorda) im **PGB** (1751—1766) identisch. Zu bemerken wäre noch, dass unter seinen Erben ein Sohn namens Lazar erscheint (ib. 32b). Moses Fürth hatte Ester, die Tochter Mendel b. David Thebens, zur Frau. Er war somit Schwager von Nr. 25 und Nr. 48. Seine Unterschrift auf einem Gemeindebeschluss auch bei WEISZ 42a.

92. B o n d y (so statt Ponde), angesehene Familie in Prag. HOCK S. 26—27.

95. S i m o n V e i t e l ist wohl identisch mit Simon Veitel Maar in **W II** S. 56 n 1. Vgl. auch das S. 452. Olomucensis wird sicherlich auf den Kreis Olmütz zu beziehen. sein, da in Olmütz selbst zurzeit keine Juden wohnen durften.

101. J a k o b A i c h h a u x e r bin ich geneigt mit Abraham Juda Hochhausen (**W II** S. 404--406) zu identifizieren. Wie hier Jakob Aichhauxer, so erscheint bei TAGLICHT Nr. 162 Juda Hochhauser als kinderlos.

102. J o a c h i m T r e b i t s c h ist Jakob Chajjim b. Efraim ha-Levi aus Trebitsch, der gelehrte Notar der Gemeinde. Vgl. seine Unterschrift auf dem Briefe der Pressburger Notabeln an Jonathan Eibenschitz *Luchoth ha-Eduth* 25a. Er begegnet uns öfters im **PGB**. 1765 war er noch am Leben, wie aus dem Schriftstücke bei TAGLICHT S. 263 zu ersehen ist. **PGB** 7b enthält einen Beschluss von Dienstag 16. Adar 517/1757, betreffend die Verleihung des Wohnrechtes an Rechli, die Tochter des Chajjim Trebitsch, die im Begriffe ist, sieh mit dem gelehrten Simeon Feuchtwangen zu verheiraten. Dieser Simeon scheint mit dem Rabbinatsassessor Simeon Trebitsch (gest. 1801. WEISZ Nr. 15) identisch zu sein. Sowohl er als sein Sohn Efraim bezeichnen sich nicht als Glieder des Stammes Levi. Was „Kron" vor dem Namen Trebitsch in der Unterschrift Simeons (Approbatien zu der von seinem Sohne Efraim besorgten Edition des *Sichron Ahron*, Wien 1791 und WEISZ 42a) bedeutet, weiss ich nicht. Efraim Trebitsch begegnen wir 1795 im Vorstande der Gemeinde. Zur Deszendenz von Chajjim Trebitsch vgl. noch WEISZ Bl. 62 und Nr.18.

105. Ueber E l i a s D r a c h vgl. **W II** S. 298. Aus unserer Quelle ersehen wir, dass er tatsächlich aus Frankfurt stammte.

108. Kosman, der Sohn des H i r z O f f e n b a c h aus Pressburg s. KAUFMANN, Aus Heinrich Heines Ahnensaal S. 307. Vgl. auch WEISZ Nr. 74 und Bl. 77a. Derselben Familie entstammt vielleicht Salman Offenbach (**PGB** 39b vom Jahre 1783), dessen Sohn Elia die Tochter von Nr. 105 heiratete. Siehe **W II** S. 298.

111. Ueber I s a k B r ü l l M a n n h e i m e r vgl. **W II** S. 380 (Isak Abraham b Salomo Mannheim) und TAGLICHT Nr. 150, wo er auch Isak Brühl (Brühl, Dorf in Baden, Kreis Mannheim, vielleicht darnach der Name der bekannten Familie Brilin) genannt wird.

112. Marx Schlesinger ist entweder der Sohn des Baruch (s. oben zu Nr. 70) oder der des Moses b. Wolf aus Eisenstadt, vgl. **W II** S. 165 n 3 und S. 166 n 4. Die Angabe „ex Polonia" ist dann allerdings unverständlich.

113. Die Nachlassinventur des S a l o m o n G r o t t e findet sich im **PGB** 4b (d. d. Freitag 2. Tischri 516/1755). Das Vermögen betrug 2000 fl bar und 1518 fl. Aussenstände. Als Vormund wird Mordechai Jafe (sicherlich Nr. 112) bestellt. Die Familie G. bei HOCK S. 72.

116. E s i a s N a t h a n, der hier allgemein als in Diensten der Gemeinde stehend bezeichnet wird, ist der Diener und Beglaubigte der Gemeinde (vielleicht Amtsvorgänger von Nr. 111, der in unserer Quelle als praeceptor angegeben wird). Er unterschreibt **PGB** fol. 2a: *Jehoschua ben hrr Nathan s[ichrono] l'[beracha] S[chamasch] w'N[eeman] poh K[hilla] K[edoscha] P[ress]b[urg]*.

122. Moises Lemberger ist Moses b. Meir, genannt Moses Charif, der Oberrabbiner der Gemeinde. Er war früher Lehrhausvorsteher in Lemberg, weshalb er in der Liste Lemberger genannt wird. Eine Verwandtschaft zwischen ihm und der in Pressburg später auftretenden Familie gleichen Namens (in hebräischen Quellen Lwów) ist nicht anzunehmen. Ueber Moses b. Meir vgl. u. a. S. BUBER, *Ansche Schem* S. 166 und Jos. LEWINSTEN das. S. 246, WEISZ Nr 3 und Bl. 33a ff. (Zu den Hinweisen ist noch KAUFMANN, Aus Heinrich Heines Ahnensaal S. 131, hinzuzufügen. Im Responsenwerke *Hesehib R. Elieser* seines Vetters Elieser Lipschitz ist der Text der Approbation Meirs nicht mitgeteilt. Das Datum bei WEISZ 33b gehört der Approbation Moses b. Ahron Lwóws an.)

Elchanan Paulus und seine Beziehungen zu Kaiser Rudolf II.

Von Paul Josef Diamant (Wien).

Convertitengeschichte ist eines der am wenigsten bearbeiteten Gebiete und doch könnte sie eine wichtige Hilfswissenschaft der jüdischen Geschichtsforschung sein. Die Lebensbeschreibungen und Werke der Convertiten beleuchten nicht nur die Beziehungen der Juden zur Umwelt — zu den Wirtsvölkern, wie ein oft gebrauchter aber unrichtiger Ausdruck lautet — sondern sind auch oft äusserst wichtig zum Verständnis des Geisteslebens und der Kultur der Juden in Vergangenheit und — Gegenwart. Ein biographisches und literaturgeschichtliches Werk über Convertiten, das wir vorbereiten, dürfte mannigfache Aufklärungen darüber und Anregungen darüber hinaus geben.

Elchanan Paulus, von dem die im folgenden veröffentlichten Akten des Wiener erzbischöflichen Archivs handeln, hiess vor seinem Uebertritt Elchanan und war ein Sohn des Menachem aus Prag. Er liess sich im Jahre 1568 zu Chelm in Polen taufen und erfreute sich dort nicht nur der Gunst des Erzbischofs von Gnesen, sondern auch der Huld des polnischen Königs Sigismund August sowie seines Nachfolgers Heinrich von Anjou. Trotzdem war er von Seite der Juden manchen Verfolgungen ausgesetzt — er behauptet sogar, man hätte ihm nach dem Leben getrachtet — weshalb er Polen verliess und sich nach Deutschland wandte. Im Jahre 1579. erscheint er in Frankfurt a. M. und versuchte nach alter Convertitensitte sein Glück in der Judenbekehrung. Wir besitzen von ihm selbst eine anschauliche Schilderung seiner Frankfurter Abenteuer:*) „Es ist euch gnugsam bewust, wie ich im Jar 1579 nach der Geburt Christi Jesu des versprochenen vnd verheissenen Messiae, oder nach ewer rechenschafft im Jar 5339 durch Frankfurt geraiset bin, das ewer vil mit sonderlicher begirden zugleich auss jren Heusern geloffen mich zu besehen. Auss welchen damals zwischen mir vnd euch. darunter nit wenig Rabbiner gewesen, ein grosse vnd hitzige Disputation ervolgt den Glauben anbelanget

Im lahre 1580 ist Elchanan in Helmstädt, das durch die von Herzog Julius von Braunschweig gegründete Universität ein geistiges Centrum des Protestantismus geworden war. Er neigte wohl jetzt zum Protestantismus hin, denn wir finden ihn in regem Verkehr mit den dortigen Universitätsprofessoren, insbesondere mit dem berühmten Theologen und Hebraisten Johannes Olearius. In Helmstädt vollendete er sein Werk Mysterium novum, in dem er mit Hilfe der Kabbalah die Messianität von Jesus zu beweisen unternahm und die Juden zur Bekehrung aufforderte. Er widmet es dem Herzog Heinrich Julius von Braunschweig, dem Sohne des Universitätsgründers.

*) Ein tröstlich vnd zu lesen sehr nutzliches Buch . . . Wien 1581. 4°.

Diß alles sind meine rede / der ich bey euch Juden
hab geheissen Rabi Elchanon, ein Son des Rabi Ma-
nachim, vnd durch die Gnade Gottes getaufft
bin im waren Christlichen Glauben/
vnnd heisse nun mit meinem
namen Elchanon Pau-
lus von Prag.

Schlusszeilen des Werkes „Mysterium novum", von Elchanan Paulus.

Das Buch enthält auch eine hebräische Vorrede, sowie lateinische und deutsche Gedichte, die für seinen Seelenzustand recht charakteristisch sind:

Qui fuerat Saulus Christique acerrimus hostis
Subiecit Christi nunc sua colla iugo
Qui fuerat socius nunc est inimicus Apellae:
Nunc ovis est Christi, qui fuit ante lupus
Bella movens quondam Christo, nunc versus in hostes
Haec pia pro Christi nomina bella gerit.

ספר ויכוח נגד היהודים האומללים
המקוללים והמזולזלים הכופרים
במשיח יהוה

Ein tröstlich/ vnd
zu lesen sehr nutzliches büch/
wider den grewlichen irrthumb der verstock-
ten Juden/ sie zu vberweysen/ nit allein auß den Pro-
phetischen schrifften/ sonder auch auß iren fürnembsten
Rabbinern schrifften selbst / welche zum theil
geschriben sein lang vor Christi geburt/
vnd zum theil auch hernach.
Gestelt/ durch
ELCHANON PAVLVM von Prag.
Der bey den Juden ist ein weit be-
rümbter Rabbi gewesen / vnd geheissen mit
Namen Rabbi Elchanon, vnd wunderlich zu der
Erkendniß des Herren Christi kommen / Getaufft
worden im Landt zu Polen/ in der Statt Chellim.
Deßgleichen zuuor nie gesehen/ oder in Druck außgan-
gen / Dessen Inhalt hernach ordenlich verzeichnet ist.
Mit Röm: Kay: Mt: etc. Gnad vnd Priuilegien.
Gedruckt zu Wienn in Österreich / bey
Michaël Apffel zum grünen Rößle in
der Schuelstrassen.

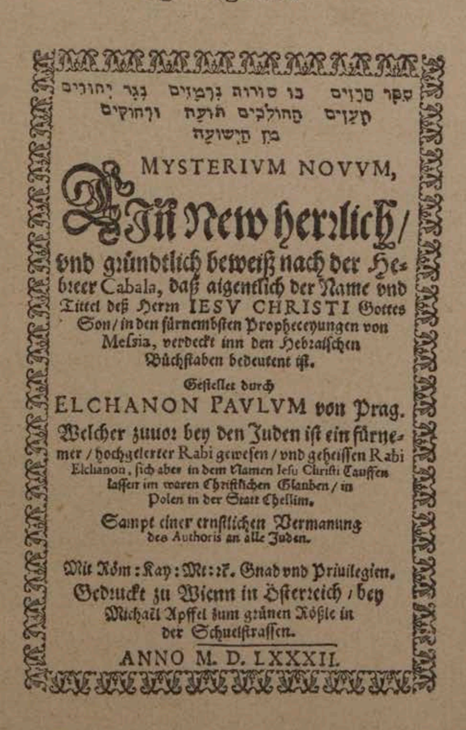
ANNO M. D. LXXXI.

Deutliche Anspielungen auf seine Erlebnisse enthalten die folgenden Zeilen:

Die Geschlechter meines Stammes haben sich von mir abgesondert miteinander vnd murren mit Zorn
Ich habe meine Güter verlassen
vnd meinen Stuel
auch mein ruhiges Leben.
Sie haben mich verfolget mit grosser Gefehrligkeit
vnd ausgespreitet das Netz des Zorns
mich zu vertilgen.

Nicht lange blieb Elchanan im protestantischen Helmstädt. Im Jahre 1581 ist er in Wien, wo er ein, wie er meinte, „tröstlich vnd zu lesen sehr nützliches buch“ herausgab, selbstredend „gegen den irthumb der verstockten Juden.“ Er widmet es am 23. Oktober 1581 dem Erzherzog Ernst, der ein eifriger Gegner der Protestanten war, weshalb er auch seinen Verkehr mit den Helmstädter protestantischen Theologen verschweigt.

Ein Jahr darauf gibt er eine zweite Auflage seines Helmstädter Werkes „Mysterium novum“ heraus, bei der er wohlweislich die Widmung an Herzog Julius von Braunschweig weglässt.


ספר סנוים בו סודות נרמזים נגד יהודים
תעוים החולכים תועה ורחוקים
מן הישועה

MYSTERIVM NOVVM,

Ein New herrlich/ vnd gründtlich beweiß nach der Hebreer Cabala, daß aigentlich der Name vnd Tittel deß Herrn IESV CHRISTI Gottes Son/ in den fürnembsten Prophecceyungen von Messia, verdeckt inn den Hebraischen Büchstaben bedeutent ist.

Gestellet durch
ELCHANON PAVLVM von Prag.
Welcher zuuor bey den Juden ist ein fürnemer / hochgelerter Rabi gewesen / vnd geheissen Rabi Elchanon, sich aber in dem Namen Iesu Christi Tauffen lassen im waren Christlichen Glauben / in Polen in der Statt Chellim.

Sampt einer ernstlichen Vermanung des Authoris an alle Juden.

Mit Röm: Kay: Mt: rc. Gnad vnd Priuilegien.
Gedruckt zu Wienn in Österreich / bey Michaël Apffel zum grünen Rößle in der Schuelstrassen.

ANNO M. D. LXXXII.

Er liess diese zwei Bücher durch den Freiherrn v. Dietrichstein dem Kaiser Rudolf II überreichen, der ihm daraufhin 20 Thaler schenkte.

Er begab sich dann nach Passau, wo er beim Bischof eine dauernde Versorgung erstrebte, aber nicht fand. Bald ist er wieder in Wien, wo ihn die Not dazu antrieb, folgendes Gesuch an Rudolf II zu richten:

Allerdurchleuchtigister unüberwindlichister Römischer Khayser!

Allergenedigister Herr Euer Röm. Khayserl. May. werden sich Zweifels ohne allergenedigist zue erinndern haben, welcher gestalt ich mich bey derselben wegen zwayer Bücher, die ich allhie wider den Irrthumb der verstockhten Juden aussgehen lassen, unnd denen Durchleuchtigisten Ertzhertzogen zue Österreich Ernesto unnd Maximiliano diemüethigist dediciert. Inn verschiennem Jahr durch den Wohlgebohrnen Herrn vonn Dietrichstain Freyherrn, so mir das Wort gethann, gehorsambist anngemelt hab; wie mir dann Euer Khayserl. May. zue .... zwaintzig Thaller genedigist verordnet, darauf ich zue Herrn Bischoffen zue Passau getzogen, welcher mich ain Zaitlanng bey sich gehalten, unnd mit allen gnaden bedacht, auch verfertigten Testimonio abgefertigt, unnd dem Wohlgebohrnen Herrn Rumpffen Freyherrn und Herrn Thuembbrobsten commendiert.

Nun hett ich aber zwar Ursach Euer Römisch. Kaiserl. May. wegen meines Weibs, Khinnder unnd Güetter, so mir im Lanndt zue Polln durch die Juden lautt habender Khönigkhlichen Khundtschaften entführt, unnd au Prag geführt, allda sie noch bey den Juden seyn, unnd mir vorgehallten werden, dann auch umb das die Juden zue Prag meinem Sohn, so auch den Catholischen Glauben annehmen wollen, mit Gifft vergeben, dessen allhieiger Stadtrichter, bey dem solche unnchristentliche Thatt prothocolliert worden, inn Fall der Noth genuegsambe Khundtschafft geben wirdt. Item dass sie die Juden zue Prag mir mein güettl als Behausung, unnd annder vätterlich Erb biss auf dato verhalten, vmb genedigiste Hülff inn Tieffiffiste Diemuth anntzuehalten. Weil ich aber allain, unnd vonn meinen Bluetsfreunden verlassen, entgegen vill seyn, die baldt ain Summa Geldt aufbrinngen, unnd grosser Herrn Hueldtschaft ann sich ziehen khünnen, muess ich der Zeit vonn ihnen setzen, damit mir nit etwo was ergers vonn ihnen begegne; dann sie mir zuvor, als ich bey dem Archiepiscopo Gnesnensi inn Polln gewesen, nach dem Leben gestanden. Derowegen vill gericht umb geldt gestrafft worden, fürnemblich aber seyn sie der Zeitt auf mich ergrimbt, dass ich inn anngeregten zwayen Büechern etwas vonn der grossen Gottslästerung, die sie Täglich inn ihrem betten unnd gemainen Sprüechwörtern wider Christum, unnd seine heillige Khirchen gebrauchen, auch alle Christliche Obrigkhait täglich gleichsfahls inn ihrem betten unnd worten verfluechen, unnd verdammen, meinem Vermügen nach geschrieben. So hab ich ebenermassen jetzunder nit allain wider die Juden, sonndern auch

wider die Sectischen zwey Tractat verfertigt, sie auss den Vorvättern, so noch vor Christi Geburth gelebt, verlassnen Hebraischen unnd Caldeischen- unnd auss ihren Cabalisten-Buechern zue überweisen. Item ist durch mich das ganntze neue Testament inn die Hebraische Sprach vertiert, aber nit inn Truckh geben worden, welches zuvor nie beschechen, sonndern allain inn Assyrischer Sprach durch den Plantinum zu Antwerpen aussganngen. Ferner so bin ich willens vill mysterialischer Büecher, welche die Alten gar verdeckht, und dunnckhel geschrieben, inn Hebraischer und Caldeischer Sprach, unnd doch vonn der Theologia hanndeln der Catholischen Religion zue Stärckhung inn die Teutsche Sprach zue brinngen; dann dieweill mich Gott so wunnderbahrlich errettet hatt, so wollt ich die übrige Zeit des Lebens nicht gern vergeblich zuebrinngen.

Weil ich aber der Zeit zue meinen güettern nicht khommen khann, wuerde ich gedrunngen Euer Röm. Kais. May. als Obristen Schutzherrn aller guethertzigen Christen unnderthennigist zue bitten, die wollen mir zu meiner nothwendigen ehrlichen Aufennthalltung ain Jährlichs Deputat, dabey ich auch ainen Studenten, dessen ich inn schreiben nit wohl gerathen khann, bey mir erhalten khunndt, aintweder bey dem Vitzthuemb- oder Salzambt allhie genedigst verordnen, damit ich desto füeglicher die vorhabenden Büecher inn Truckh verfertigen, unnd auch Euer Khayserl. May. Ursach geben mechte mit mir genedigist zue gebiethen, etwas auss der Hebräischen oder Caldeischen Sprach zuer auferbauung unnd bestättigung des Christlichen Glaubens anns Liecht zue brinngen, welliches ich mir zwar mit Hülff Göttlicher Gnaden zue verrichten getrau. Darumben ich auch meine Testimonia vonn Königen, Füersten, Bischoffen, und anndern Potentaten hierbey inn Abschrifften füerlegen thue.

Bin demnach zue Euer Röm. Khay. May. der unnderthennigisten Zuversicht: die werden mir als seiner Güetter beraubten mit Khayserlichen Gnaden erscheinen, unnd die begehrte Unnterhaltung allergenedigist verordnen. Daran erweisen Euer Khayserl. May. die höchste Wohlthatt von Gott, unnd der heilligen Religion ain sehr nutzliches Werckh, welches der Allmächtige Gott allhie unnd inn jener Welt belohnen wirdt. Will es auch umb Euer Röm. Khayserl. May. mit meinem diemüethigen Gebett aller Müglichkhait nach inn höchster Diemueth zue verdienen beflissen seyn, mich Deroselben zu Khayserlichen Gnaden allernunterthennigist befelchend.

Euer Röm Khay. May.

9. Aug. 1583. Allerunterthenigister

Elchanon Paulus
von Prag.

Diese Bittschrift ist aus mehr als *einem* Grunde recht interessant. Sie enthält vor allem manche bisher unbekannte biographische Einzelheit, sowie Mitteilungen über seine Familie und seine Familiensorgen. Beachtenswert

ist die Tatsache, dass seine Frau und seine unter dem mütterlichen Einfluss stehenden Kinder nicht zum Christentum übergetreten sind. Nichts ungewöhnliches aber im Leben eines Convertiten sind die von ihm erwähnten Anfeindungen, Erbrechtsstreitigkeiten und Geldsorgen. Sein Gesuch wurde übrigens ziemlich rasch behandelt, es wurde bald darauf, wie die folgenden Akten zeigen, vom Reichsvicekanzler dem Bischof von Wien zur Begutachtung vorgelegt:

Rathschlag.

Herrn Hoff-Cammer-Presidenten!

Auss sonnderbahrer genedigister Verordnung Ihr Röm. Kayserl. May. diese Sache Deroselben gehaimen Rath und Reichs Vice-Canntzlern Herrn Sigmunden Vieheuser zue Lauttenbach zu übergeben mit Annzaigung Ihr May. hiellten ain Nothdurfft seyn, dass der Herr Bischoff allhier zue Wienn hierüber vernommen, vnnd der Supplicannt auf ihne gewisen wuerde mit Befelch seine Büecher daselbst füerzuelegen, dass auch Herr Bischoff dieselben ersechen, und berichten solle, was es damit füer ain Gelegenhait hab, unnd ob es dermassen geschaffen, dass sie mit Nutz der Christlichen Religion zue publicieren.

So wollten alsdann Ihr May. Ihne den Supplicannten der prouision halber auch beschaiden lassen. Weils aber der Hoffkhammer Sach mit dem Herrn Bischoffen solchs auftzuelegen, so wuerde demnach Wohlgedachter Herr Vice-Canntzler solchs unnbeschwärrth von der Hoffkanntzley auss zue beschechen verordnen.

Per Imperator. 3. Septembris A. 1583.

Riegelius.

Allerdurchleuchtigister, Grossmächtigister Römischer Khayser!

Allergenedigister Herr, Euer Röm. Khays. May. haben Elchanon Pauli Aines zum Christenthumb bekherten unnd getaufften Juden gegenwärtigen Supplication mir allergenedigist zuekhommen lassen genedigist befelchendt, dass ich Supplicannten füer mich erfordern seine Büecher, darauf er sich referiert, ersechen, unnd Euer Khayserl. May. mit guetbedunnckhen gehorsambist berichten solle, was es berüerter Büecher, unnd dann des Supplicannten halben füer ain Gelegenhait habe. Ob auch dieselben Büecher dermassen beschaffen, dass sie der Christlichen Catholischen Religion zu Nutz unnd befüerderung publiciert werden möchten.

Hierauf Euer Khayserl. May. ich inn allen Gehorsamb bericht, dass ich alspaldt gemeldten Elanchon (sic!) Pauli zu mir gefordert, aller Circumstantzen als der Ursachen seiner Beckherung seines itzigen Thuen und Wesens, unnd sonnderlich seiner schrift halben gehört, unnd so vill vermerckht, dass zu förderist durch die sonndere Genadt Gottes, dann auch

per lectionem Evangelii secundum Mathaeum hebraice versum unnd anndere unnserer Christlichen Religion guette Bücher er primo bewegt sey worden, occasionem conuersionis suae a Judaismo ad fidem nostram christianam zu suechen.

Was dann post factam conuersionem seinen Wandel betrifft, weisens seine Khunndtschafften, die er inn Originali mir aufgetzaigt, aus, hab es auch vonn anndern ehrlichen Personnen vernommen, dass er jedertzeit ain ehrbars christlichs Leben geführt, darumb auch von den Juden hinn und wieder will persequtiones überstehen müessen.

Was aber sein Büecher schreiben betrifft, ist es wohl wahr, dass er vor ainem Jahr zway guette und pro conuertendis Judaeis catholicae Ecclesiae, und inn vielen Puncten pro conuincendis haereticis nutzliche Büecher geschrieben, welche aber ante praelum (!) et publicationem per Facultatem Theologicam seindt reuidiert unnd corrigiert worden; also hat der guete Mann noch bonum zelum und ain christlichs füernehmben pro eligione Christiana et chatholica secundum datum sibi talentum diuinum zueschreiben, und Tractate aussgehen zue lassen, unnd zwar theologia veteris Testamenti in scriptis Rabinorum et ueterum Judaeorum belanngt, darinn ist er ziemblich, unnd besser als inn Theologia Christiana Noui Testamenti et Theologorum Christianorum libris uersiert, jedoch halt ich nit rathsamb seyn, dass seine Scripta sine diligenti reuisione et correctione Theologorum in lucem spargiert werden, dann es der Zeitt wohl zue bedennckhen, was mann füer libros wolle ediern, unnd lässt sich je nit schertzen in rebus theologicis soli mundo mit Büechern schreiben, sich exponieren, inn welchem zue besorgen, quod plus aliquando destruitur, quam aedificatur.

Das meldte aber Euer Khayserl. May. ich nit darumben, alss dass gedachter Elchanon Pauli vonn seinem guetten eyffrigen füernehmben sollte disuadiert und abgehallten, sondern villmehr, weill er guette unnd nüetzliche sachen zue schreiben Willens, unnd ettlich allberait im Werckh hatt, dass er inn seinem Proposito gelobt, Ihme auch mügliche occasion, unnd genedigiste Hülff möcht geraicht werden, damit durch seine labores, so vill Gottes Gnadt cooperiert auch ettliche ex Reliquiis Judaeorum ettwann ad fidem sanctam conuertiert, auch die errantes unnd Schismatici inter Christianos ab erroribus desto eher liberiert werden, doch allweeg mit der nothwendigen Condition, dass er das wenigist nit sine licentia Censura et correctione Theologicae Facultatis et superiorum Magistratuum vonn Schrifften unnd Büechern lasse außgehen; unnd wie alle auch Illustrissimi scriptores Catholici iudicio Ecclesiae sich, ihre Scripta, unnd labores subiicieren, also auch Elchanon Pauli, so er ain rechter gehorsamber Christ unnd unnser Mitglied seyn unnd bleiben will, dieser allgemainen Regel auch Euer Khayserl. May. genedigisten Befelch nach sich gemäss verhallte. So will hab Euer Khayserl. May. auf Dero genedigisten befelch ich gehor-

sambist berichten sollen. Euer Khayserl. May. inn allerunnderthennigisten Gehorsamb diemüethigist mich befelchendt.

Euer Röm. Khay. May. Unterthennigister
gehorsambister Caplan
Johann Caspar Bischoff zue Wienn.

Praesent. 12. Septembris 1583.

Wieder fällt die recht schnelle Weiterleitung und Erledigung der Akten auf. Elchanan Paulus hatte nicht nur das Wohlwollen des sonst so schwer zugänglichen Kaisers Rudolf erlangt, sondern hatte ausserdem noch manche einflussreiche Gönner in Wien, darunter den Rektor und den Präfekt des Jesuitenkollegiums. Auch das Gutachten des Bischofs ist im allgemeinen recht wohlwollend, er betont des Gesuchstellers ehrbaren Lebenswandel und gute katholische Gesinnung (von dem Verkehr mit den Helmstädter protestantischen Theologen scheint auch er nichts zu wissen). Kennzeichnend für die Konsequenz des Elchanan Paulus ist seine im bischöflichen Gutachten mitgeteilte Äusserung, er wäre durch das Lesen einer hebräischen Übersetzung des Mathäusevangeliums von der Wahrheit des Chr.stentums überzeugt worden, denn Olearius weiss dasselbe von ihm zu berichten Philipp Gallus veranstaltete nämlich eine hebräische Übersetzung der Augsburger Konfession und Superintendent Olearius fügte ihr eine Vorrede bei, in welcher er die Verbreitung dieser Übersetzung unter den Juden dringend empfahl. „Ihm habe sein Rabbi Paulus Elkana aus Prag bekannt, dass er besonders durch die hebräische Übersetzung des Mathäus- und Römerbriefes gewonnen worden sei. (De le Roi, Die evangelische Christenheit und die Juden, Band I).

Erwähnt soll noch werden, dass unser Elchanan Paulus von einigen Bibliographen mit dem Convertiten Paulus Pragensis für identisch gehalten wird, ohne dass ein Beweis dafür auch nur versucht worden wäre Dieser Paulus von Prag schrieb ein Werk mit dem Titel „Der Apostel Symbolum von wort zu wort aus dem alten Testament probirt vnd erweiset in Fragstück gestellt durch Paulum von Prag“, das 1580 in Wittenberg erschienen ist. Die in der Vorrede zu diesem Buch von ihm mitgeteilten biographischen Angaben ergeben keinen Beweis dafür, dass er und Elchanan Paulus eine und dieselbe Person seien.

Zur Biographie Elia Levitas.

Von Dr. Arthur Zacharias Schwarz, Wien.

Die im Besitze der Hofbibliothek in Wien befindliche Ausgabe Neapel 1490 von David Kimchis Wörterbuch — Signatur: Inc. 25 F 2 — weist neben anderen hebräischen Eintragungen auch drei von der gleichen Hand auf. Ein späterer Besitzer hat díe zweite und dritte Notiz mit Aus-

nahme einer Zeile durchgestrichen; bei einigem Bemühen aber ist bis auf zwei Worte alles deutlich. Aus technischen Gründen wird hier eine wörtliche Uebersetzung gegeben, die Abkürzungen sind dabei aufgelöst.

1. (fol. 1^{r}) Womit der Herr begnadet hat seinen Knecht, den jungen und den verächtlichen und niedrigen der Menschen, Elia, Sohn des Rabbi Ascher des Leviten, sein Andenken zum Segen, aus dem Dorfe Ipsheim.

2. (fol. 143^{v}) Meine Frau Mutter, die fromme und die würdige Frau Hendlin, die leben möge, ist in ihre Welt gegangen am Tage des grossen Sabbats, zehn Tage im Monate Nissan des Jahres 252 nach der kleinen Zählung und sie ist gestorben in der Provinz . . , in der heiligen Gemeinde . . . und sie ist begraben worden in der heiligen Gemeinde Frankfurt. Der Herr, gelobt sei er, möge ausfüllen ihren Verlust und die Verluste ganz Israels in seiner Barmherzigkeit und in seinen Gnaden. Amen, so sei der Wille.

3. (ib.) Mein erstgeborener Sohn, meine Kraft und der Erstling meiner Stärke, der köstliche, ist mir geboren worden in einer guten und heilbringenden Stunde und mit gutem Glück — Amen, so sei der Wille — am Tage des Sabbats um $22^{1}/_{2}$ Uhr, am 9. des Monates Elul, Jahr 5255, und ich habe seinen Namen genannt Jehuda der Levite — ihn behüte sein Hort nnd sein Erlöser — der bezeichnet wird Lew(a), wie der Name des Vaters seiner Mutter, sein Andenken zum Segen. Und seine Zählung: „Jehuda[1]) ist geboren den 7. Tag, 9. Elul“ gibt 255.

Der Mann, der uns hier über die Jahrhunderte hinweg Einiges aus seinem Leben sagt, ist kein Anderer als Elia Levita, der vielgepriesene „jüdische Lehrer der Christenheit“ im Zeitalter des Humanismus. Die Hand der Eintragungen ist identisch mit der des achten Stückes in cod. hebr. 47 der Hofbibliothek (Krafft-Deutsch, Die handschriftlichen hebräischen Werke der k. k. Hofbibliothek zu Wien, Nr. 131, S. 144 f), das Elia im Frühjahr 1503 geschrieben und am Ende mit einem jeden Zweifel ausschliessenden Gedicht versehen hat.

Auf die formalen Härten, die sich an zwei Stellen finden, sei kurz verwiesen. Elia wendet für die verstorbene Mutter infolge der Gewohnheit die Euphemie an, die nur für Lebende gilt, und er begeht einen Verstoss gegen die Grammatik (in der dritten Eintragung, vgl. die vergrösserte Reproduktion, letzte Zeile links). Wichtiger als diese Äusserlichkeiten[2]) ist der Inhalt, zu dem Folgendes bemerkt sei.

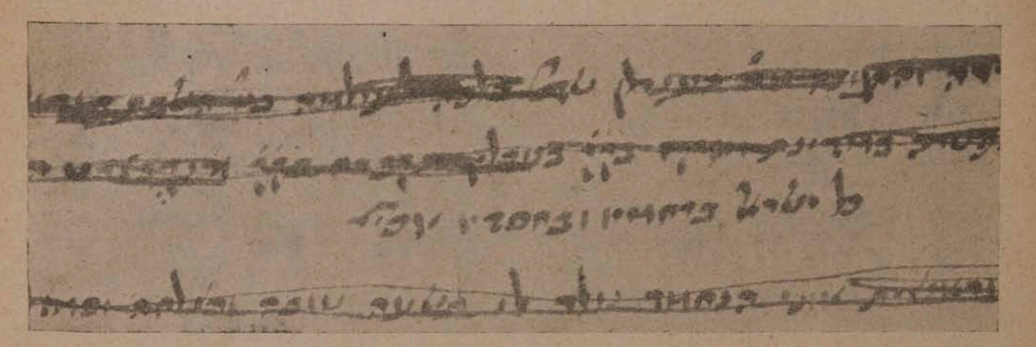
1. Als Geburtsort Elias galt bis jetzt Neustadt an der Aisch in Mittelfranken. Quelle dafür ist Sebastian Münster in der Epistola nuncupatoria zum Opus Grammaticum Consummatum: . . . qui tamen natus fuerat in

---

[1]) Mit Alef geschrieben. Die Buchstabensumme stimmt: 26+90+56+7+9+67

[2]) Die kalendarischen Daten sind richtig. Liest man aber, was nicht unmöglich ist, in der zweiten Notiz 253, so wird das Datum falsch; in diesem Jahre war der 12. Nissan am Samstag.

Germania in Nova scilicet civitate sita super amne Eysch . . . Da Elia hier aber schreibt: מכפר איפשהם, so meint er damit doch wohl seinen Geburts- und nicht bloss seinen Heimatsort, an dem er sich etwa nur lange aufgehalten hätte.[3]) Nach der Schreibung ist es Ipsheim, ebenfalls an der



Aisch und unweit von Neustadt gelegen, westlich von Uffenheim, nicht Ippesheim, nördlich von Uffenheim.

2. Das Wort Frankfurt ist sicher; bei M. Horovitz, Die Inschriften des . . . Friedhofes . . . Frankfurt a. M. findet sich jedoch nichts, was hier verwertet werden kann. Die beiden anderen Worte (vgl. die Reproduktion) lese ich Worms und Biblis, nordöstlich von Worms.

3. Die Stundenzählung legt nahe, dass die dritte Notiz schon in Italien geschrieben ist. Wie Elia an zwei Stellen seiner Werke bezeugt, hat er sich im folgenden Jahre „in der Provinz Venezia" aufgehalten. Das Spiel mit Buchstabensummen liebt er auch später. — Berliner[4]) vermutet bei einer Unterschrift vom 18. Juni 1557 in den römischen Gemeindeakten — Jehuda Levi b. Elia Levi Aschkenasi — dass sie von einem Sohne Elia Levitas herrühre. Ist dieses Datum richtig, woran zu zweifeln kein Anlass vorliegt, so kann trotz der Namensgleichheit der bei Berliner Angeführte nicht der Sohn sein. Denn Elia selbst sagt wiederholt, er sei „kinderlos" und seine Söhne seien „von ihm gegangen".

In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass ein späterer Besitzer, Mordechai bar Ascher Halevi — mit derselben Abbreviatur wie in Cod. Scaliger 9 und 14, also wohl der Gleiche — an zwei Stellen der Inkunabel (fol. 1r und 137v) die identische hebräische Bemerkung eingetragen hat: Um volles Geld habe ich es mir errichtet (!) מבני אודני ע״י אליה מלמד: Dass dies bedeute: von den Einwohnern Udines durch Vermittlung Elias . . . wie mir von geschätzter Seite vor-

[3]) Gegen einen späteren Aufenthalt Levitas in N. ist Bacher in Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 37 (1893), 398 ff, zu ergänzen durch L. Lamm in Löwensteins Blättern für Jüdische Geschichte und Litteratur 5 (1904), 97 ff. Lamm führt ebd. 4 (1903), 79, Ipsheim unter den Orten an, von denen jüdische Einwohner urkundlich erwiesen sind.

[4]) Censur und Confiscation. S. 5 Anm. 2; Juden in Rom II, 1. S. 84.

geschlagen wird, kann ich nicht glauben. Ist aber אודני zweimal Verschreibung für אדוני, so ergeben sich andere Schwierigkeiten, deren Erörterung zu weit führen würde.

Das Buch ist nicht das ständige Handexemplar Elias gewesen, denn es zeigt im Innern nur zu Beginn und an vereinzelten späteren Stellen seine Schrift: deutsche Wortbedeutungen und Hinweise auf den Bibeltext. Ob die Punktierung der Stämme, die sich gegen Ende des Werkes findet, von ihm herrührt, ist unsicher. Wie ich aus der Hand auf dem Vorblatt und aus dem Einband erkenne, war G. B. de Rossi der letzte Besitzer oder einer der letzten.

Die Abstammung Ferdinand Lassalles.

Briefliche Mitteilungen von **Prof. Dr M. Brann** (Breslau) an den Herausgeber.

Ueber die Abstammung Ferdinand Lassalles wird nicht viel mehr, als ich bereits gesammelt und im Anschluss daran zusammengestellt habe, zu ermitteln sein.

Zuerst das urkundlich Feststehende: Die Breslauer Krankenverpflegungs-Gesellschaft besitzt ein Aufnahmebuch, das von 1793 bis 1859 regelmässig, und zwar in jüdisch-deutscher Sprache, geführt worden ist. Darin heisst es S. 123: „Rabbi Chajjim Lassal ben R. Feitel Braun ist aufgenommen worden mit Eintrittsgeld von 100 Thlr., Chaudesch Geld 10 Slbrgr“ Dann steht S. 141 d. d. Chol ha-Moëd Sukkoth 579 (= 1818): „R. Chajjim ben R. Feitel Lassal (sonst Braun) ist fol 123 dieses Buches als in dieser Chewro auf genommen mit ein Eintrittsgeld von 100 Thlr notiert. Diese Aufnahme ist jedoch durch ein damals dabei stattgefundenes Missverständnis nicht zustande gekommen. So wurde derselbe dato zum Mitgliede der Chewro Kadischo mit ein Eintrittsgeld von 80 Thlr. Curand auf und angenommen, wovon er die Hälfte bald, die andere Hälfte aber dato 3 Monat entrichtet. Chaudesch-Geld zahlt er mi-Chaudesch Tischri ho Owar (d. h. vom vergangenen Tischri an) kol Chaudesch (jeden Monat) 8 Groschen Curand.“ Unterschrift mit deutschen Buchstaben: „Heymann Lassal.“

Ueber seines Sohnes Ferdinand Geburt gibt Auskunft das Hebammenbuch der Frau Wohlfahrt, die ich noch gekannt, und der ich etwa vor einem Menschenalter die Leichenrede gehalten habe. Dort heisst es bei den Eintragungen des Jahres 1825 unter Nr. 605: „Rosalie, geb. Heitzeld (offenbar Schreibfehler für Heitzfeld oder Heutzfeld), Rossmarkt Nr. 6, gebar den 13. April einen Knaben Ferdinand). Dauer der Geburt 6 Stunden, Geburt gut, Kind gesund, Nachgeburt $1/4$ Stund in Gegenwart des Herrn Dr. Henschel.“

Im Testament des Heimann Oppenheim, der hier am 1. April 1842 gestorben ist, und dessen Begräbnis Anlass zu den Geiger-Tiktinschen

Wirren gewesen ist (Repertorium O 113, Aktenzeichen 550 des Amtsgerichts Breslau) heisst es, dass der Schwestersohn des Testators Heimann Lassal zum 2. Testamentsvollstrecker ernannt sei. Hieraus ergibt sich Folgendes: Ferdinand Lassalle war wahrscheinlich ein Namensträger seines Grossvaters Feitel. Seine Eltern waren Heymann Lassalle und Rosalie, geb. Heitzfeld. Die Familie Heitzfeld ist aus Glogau hierhergezogen.

Der Name Heitzfeld weist auf süddeutschen Ursprung hin. Bei den Juden hiess noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Ortschaft Heidingsfeld a. M., die zum Gebiet des ehemaligen Hochstifts Würzburg gehört hat, Heitzfeld. Der Mutter Vater war nach dem Oppenheimschen Testament der 1808 in Langendorf begrabene Mendel Oppenheim. In welchem genealogischen Zusammenhang er mit der grossen Sippschaft Oppenheim steht, ist mir unbekannt. Im vorliegenden Fall sind die Nachfahren vielleicht noch weltbekannter als die Ahnen. Die letzte Trägerin des Namens war die Baronin Cohn-Oppenheim, die in Dessau durch ihre reichen Vermächtnisse ihren Namen verewigt hat. Des Vaters Vater hiess nach der Aufzeichnung im Aufnahmebuch der Krankenverpflegungs-Gesellschaft Feitel Braun. Hier setzt nun meine Phantasie ein. Im Volksmunde wird heute noch die Stadt Berun, Kr. Pless, B'raun ausgesprochen. Unter den Abnehmern der Mendelssohnschen Pentateuchübersetzung erscheint im Pränumerantenverzeichnis unter der Ueberschrift Berun bei Pless ר׳ פייטל ב״ר וואלף. Diesen R. Feitel möchte ich für den Vater Heymann Lassalles halten. Dazu kommt, dass auf dem Grabstein dieser Chajjim Lassalle als der Sohn des R. Veitel Wolfsohn bezeichnet wird. Die Annahme wird noch unterstützt durch die feststehende Tatsache, dass die wenigen, im südöstlichen Oberschlesien wohnenden reichen Grenzjuden (Oppenheim, Grätzer, Plessner, Skutsch, Marle usw.) allesamt in der verschlungensten Weise miteinander verwandt und verschwägert waren. In meinen vor Jahren erschienenen Aufsätzen über Abraham Muhr, Samuel Skutsch usw. habe ich wiederholt darauf hingewiesen und kann jetzt nicht näher darauf eingehen. Hier interressiert uns nur die Tatsache, dass eine Tochter Mendel Oppenheims an R. Feitel, den Vater Heymann Lassalles*), der, wie ich an-

*) Ein weiteres Schreiben von Prof. Dr. Brann an den Herausgeber enthält folgende hieher gehörige Stelle: Es fragt sich nur noch, weshalb Feitels Sohn Chajjim oder Heimann sich nicht mit einem der schönen Namen „Braun" (Berun) oder „Wolfsohn" — an dem letzteren Namen hielten seine Schwestern fest — begnügt hat, sondern sich den noch schöneren „Lassal" oder sogar etwas modern französiert „Lassalle" gewählt hat. Die Antwort liegt m. E. nahe. Herr Feitel, denn wir 1783 in Berun treffen, muss etliche Jahre später nach Loslau (Kr. Rybnik) übersiedelt sein. Denn hier wurde, wie urkundlich aus der mir vorliegenden Todesanzeige vom 21. Oktober 1862 hervorgeht, Heymann Lassel im Jahre 1790 oder 1791 geboren. Einen Geburtsschein habe ich bisher nicht auftreiben können. Den mehr oder minder guten Familienüberlieferungen folgend, nach denen Feitel Wolfsohn sich von den Loslauern Feitel Braun nennen liess, bezeichnete sich nun sein Sohn Chajjim oder Heymann Wolfsohn, als er hierher nach Breslau zog, hier als Heymann **Lassel** oder Loslau, weil er eben aus Loslau war. Quod erat demonstrandum. Wers nicht glaubt, beweise mir, dass ich Unrecht habe, und ich will gern öffentlich mein Unrecht eingestehen und der Wahrheit die Ehre geben.

nehme, in Berun gewohnt hat und davon seinen Namen hatte, und eine andere an Moritz Friedländer in Pless verheiratet war. Ein Sohn dieses Friedländer war der Begründer der „Neuen Freien Presse“ und ein Vetter von diesem der Schwager Ferdinand Lassalles, der Mann seiner einzigen Schwester. Dieser Vetter soll in den österreichischen Ritterstand erhoben worden sein. Darüber, wie es im Lassalleschen Hause zuging, hat David Honigmann, ein Studiengenosse Lassalles, eine sehr interessante Schilderung in seinen Lebenserinnerungen entworfen, die ich im Jahrbuch für Jüdische Geschichte und Literatur, Band VII (1904) S. 150 ff. veröffenticht habe.

Hier, sehr geehrter Herr D., haben Sie alles, was ich von dieser Sache weiss. Und nun nur noch die besten Empfehlungen

von Ihrem ergebensten

Brann.

Bibliographie der Stammbäume jüdischer Familien.

Von Dr. A. Freimann (Frankfurt a. M.)

Eine Sammlung von Stammbäumen war in der Anglo-Jewish Historical Exhibition in der Royal Albert Hall zu London im Jahre 1887 zu sehen. Sie werden in dem von Joseph Jacobs und Lucien Wolf bearbeiteten Catalogue (London 1888) unter Nr. 760—762 summarisch aufgeführt. In Jewish Encyclopedia Bd. IX. S. 577ff ist erstmalig der Versuch gemacht über Stammbäume einiges wissenswerte zusammenzustellen und die dem Verfasser bekanntgewordenen Familiengeschichten freilich ohne nähere Quellenangabe zu verzeichnen. Es kam mir in nachstehender Bibliographie hauptsächlich darauf an, die Stellen zu verzeichnen, wo sich Stammbäume finden, doch mussten zuweilen auch Familiengeschichten herangezogen werden. Ich bin mir bewusst Vollständigkeit nicht erreicht zu haben, da ich erst spät Notizen gemacht habe und ganz auf mein Gedächtnis angewiesen war. Mögen andere diese Liste vervollständigen.

Eisenstadt, I. T. Daat-Kedoschim Materialien zur Geschichte der Familien, welche ihre Abstammung von den im Jahre 1659 im litthauischen Städtchen Rushani in Folge einer Blutbeschuldigung als Märtyrer Gefallenen herleiten. (Eisenstadt, Bacharach, Günzburg, Heilprin, Hurwitz, Minz, Friedland, Katzenellenbogen, Rappaport, Rukach.) Geordnet, ergänzt, mit Noten versehen und herausgegeben von S. Wiener, St. Petersburg 1897—98. (Hebräisch.)

Gronemann, S. Genealogische Studien über die alten jüdischen Familien Hannovers. Berlin 1913.
1. Genealogie der Familien.
2. Grabschriften und Gedächtnisworte.

Kahan, Samuel. Anaf ez Aboth Familienstammbaum der bekannten jüdischen Familien: Horowitz, Heilpern, Rappaport, Margulies, Schorr, Katzenellenbogen etc. von deren Ursprung bis zur Gegenwart. Krakau 1903. (Hebräisch.)

Kaufmann, David. Zur Geschichte jüdischer Familien. Wien 1888. Trier 1894. Frankfurt a. M. 1907.

1. Samson Wertheimer, (1658—1724) und seine Kinder.
2. R. Jair Chajjim Bacharach (1638—1702) und seine Ahnen.
3. Kaufmann, David u. Freudenthal, Max Die Familie Gomperz.

Aboab: L. Löwenstein, Die Familie Aboab in Monatschrift f. Gesch. u. Wissensch d. Judentums 48 (1904) S. 688.

Abravanel: M. Kayserling, Biblioteca Espanola-Portugueza-IudaicaStrassbourg 1890. S. 6.
J. E. I, 126.

Abulafia: Zunz Z. G. 433.
J. E. I, 140.

Achimaaz: Kaufmann, Ges. Schriften III. 53.

Adler: Adler, Marcus N. The Adler Family, Address delivered at the Jewish Institute . . . on june 6. th. 1909, on the occasion of the Jubilee of the Chief Rabbi. London 1909.

Alatrini: J. E. I. 319.

Alfandari: J. E. I. 373.

Alkabiz, Salono: Z. Ltg. 726.

Almanzi: J. E. I. 429.

Almosnino: (Carmoly, E.) La famille Almosnino. (Mit Vorrede und Nachwort von S. Bloch, Paris, 1850.

Alnaqua: J. E. I, 437.

Altschul: J. E. I. 476. 477.

Anaw: C. B. p. 2767—68.
Vogelstein u. Rieger, Geschichte d. Juden i. Rom I, 456—57. II, 262.
J. E. I. 566.

Asch: (Berliner, A.) Zur Familiengeschichte Asch ( ) Ein 200 jähriges Gedenkblatt (1713—1913). Berlin 1913.

Ascher b. Jechiel (gest. 1327 in Toledo): Zunz, Z. G. 422 J. E. XII. 181.

Astruc: J. E. II. 253.

Auerbach: J. E. II. 305.

Azulai: J. E. II. 305.

Bacharach, Samuel: Z. Ltg. 429.
J. E. II. 418.
Bacharach s. a. Eisenstadt, J. T.

Bak: C. B. p. 2845—46.

Ballin: Ballin, Oscar. Die Familie Ballin. Mit besond. Berücksichtigung ihres Hannoverisch-Braunschweigischen Zweiges. Gandersheim 1913.

Bärmann Fränkel: L. Löwenstein, zu Geschichte der Juden in Fürth in Jahrb. der jüd.-liter. Gesellschaft VI. S. 64.

Baschwitz: C. B. p. 2850.
J. E. II. 567.

Belinfante: J. E. II. 660.

Belmont: J. E. II. 663.

Belmonte: J. E. II. 664.

Benjamin b. Absalam: Z. Ltg. 352.

Benjamin Seeb: Brüll, Jahrbücher I. 90

Berend Levi: S. Grossmann, Genealogische Studien Berlin 1913. Anhang.

Beth-El: Vogelstein u. Rieger, Geschichte d. Juden i. Rom I, 332.
Zunz, Ges. Schriften III. 168.173.

Bing: Ullmann, Elias. Familien-Register und Stammtafel des Michael Isaac Bing und seiner Nachkommen. Nebst beigefügtem Auszuge aus dem Testamente seiner Enkelin Gütche Worms geb. Oetingen, die Stiftung des Brautvermächtnisses zu Gunsten ihrer Anverwandten betreffend. Frankfurt a. M. 1852. 4°.
Dass. (2. Auflage). Frankfurt a. M. 1864.

Bing: (Ullmann, Elias). Verzeichniss der von Michael Isaac Bing aus Frankfurt a. M. stammenden Familien. Nebst beigefügtem Auszuge aus dem Testament seiner Enkelin Gütche Worms geb. Mendler-Oetingen, die Stiftung eines Brautvermächtnisses zu Gunsten ihrer Anverwandten betreffend. Frankfurt a. M. 1880. 4°.

Bischoffsheim: J. E. III, 227.

Bloch, Philipp: J. E. III, 257.

Bondi: Grünwald, Das jüd. Centralblatt VII. (1888) S. 83.

Boton: J. E. III. 339.

Brandeis: Grünwald, Das jüd. Centralblatt VII. (1888) S. 81. Grünwald in Magazin f. die Wiss. d. Judentums XV. (1888) S. 196.

Brilin: Die Memoiren der Glückel von Hameln . . . Autorisierte Uebertragung von Bertha Pappenheim, Wien 1910.

Caceres: J. E. III, 482.

Cantarini: J. E. III, 535.

Caro: איל המלאים von Arje Loeb. Chajjim Caro. Krotoschin 1845. fol. nach der Vorrede.

Castro: J. E. III, 608.

Cavi: Vogelstein u. Rieger, Geschichte der Juden i. Rom II, 288,

Chalfan: C. B. p. 2813—14.
Wachstein, die Inschriften d. alten Judenfriedhofes in Wien I. Wien 1912. S. 595.

Conforte: קורא הדורות von David Conforte ed. D. Cassel. Berlin 1846. Vorrede S. I.

Corcus: Vogelstein u. Rieger, Geschichte d. Juden i. Rom II, 106.
J. E. IV. 263.

Costa: J. E. IV, 288.289.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichnis der Abkürzungen:

C. B. = Steinschneider, M. Catalogus librorum Hebraeorum in bibliotheca Bodleiana Berolini 1852—1860.

J. E. = The Jewish Encyclopedia. A descriptive record of the history, religion, literature, and customs of the Jewish people from the earliest times to the present day . . . Isidore Singer, projector and managing editor. 1—12. New York and London 1901—1906.

Zunz, L. G = Zunz, Literaturgeschichte der synagogalen Poesie. Nebst Nachtrag. Berlin 1865.1857.

Zunz, Z. G. = Zunz, zur Geschichte und Literatur. 1. Berlin 1845.

Über italienisch-jüdische Familiennamen.

Von Dr. I. Zoller, Triest.

Die Namen und die Angabe des Abstammungsortes des Verfassers und Abschreibers von Handschriften und die in Grabinschriften enthaltenen, Land und Leute betreffenden Daten, sind nicht nur in literar-historischer Beziehung von Wichtigkeit, sie können auch dem die Geschichte einzelner Familien untersuchenden Forscher Interesse abgewinnen. Auf möglichst genaue Deutung der oft nur in Form von Anspielungen gemachten Angaben muss daher besonderes Gewicht gelegt werden. Einige dieses Ziel anstrebende Berichtigungen zu Berliner's „Gesammelte Schriften“, Band I (Frankfurt a. M., 1913) und zum ersten Teil seiner „Luchoth abhanim“ mögen daher in diesem „Archiv“ Platz finden.

Bei einem im J. 1391 stattgehabten Verkauf einer Handschrift fungieren als Zeugen Benjamin ben Jehuda und Abraham ben Jehuda aus אורטן (Ges. Schr., S. 24), Ortsbestimmung: Ortona, in der Nähe von Lanciano, wo sich zur Zeit der Königin Johanna II. jüdische Familien von neuem ansässig machten. [1])

In einer SMQ-Handschrift aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts liest man die Chiffre מה״ר שמ״ש ונוג״ה שיח, die — nach Berliner, S. 44 — מפי ה״ר שמשון שיחיה bedeuten kann, „doch bleibt ונוגה dunkel, wenn es nicht, wie Zunz (zur Geschichte, S. 451) bereits von נוגה vermutet, einen Familien,

[1]) S. Minieri-Ricci, Note stor. tratte da 62 regolam. u. s. r. S. 92. Vgl. Nicola Ferorelli, Gli Ebrei nell'Italia merid. dall'età romana u. s. w., S. 26, 64, 65 und J. Zoller Zur Geschichte der Juden in Süditalien bis zum Ausgange des XVIII. Jahrhunderts in ‚Freie jüd. Lehrerstimme“, V. (1916), S. 64 u. f.

namen bezeichnet." — Zunz war der goldene Strahl der Wahrheit stets hold; von Nah oder von Fern winkte er ihm freundlich zu. Die Chiffre will nämlich — wenn es auch aus dem Texte hervorzugehen scheint, dass es sich um einen französischen oder deutschen Glossator handelt — folgendermassen gelesen werden: מה״ר שמ-שון נוגה שיח d. h. von Schimschon Astrologo. (Die ältere, volkstümliche Form mag wohl Astrolago gelautet haben). Man bedenke noch, dass das ה in der Aussprache der italienischen Judenheit lautlos ist; das Wortspiel gewinnt daber an Klang. Man mag sich also bei Abfassung der Chiffre ungefähr eine solche Redewendung gedacht haben: מאר שמש ונוגה שיח d. h. Licht, [2]) Sonne und Glanz verkünden, (שיח-Logos) was alles für den „glanzvollen" Namen eines Schimschon Astrologo trefflich passt. שיחיה gehört selbstredend nicht hieher,

S. 84 ist דיינא gleichbedeutend mit דיאנה, (Diana) (Rachel); Steinschneider (S 227, Anm.) schlägt die Emendation in „Reina" vor. In Cod De Rossi 72 (Berliner, S. 25, Anm. 1) wird wohl דייאנה statt דייאכה zu lesen sein

Bei Jizhak וידא ist letzteres als Bezeichnung für den Abstammungsort oder als Familiennamen aufzufassen; so gibt es heute noch eine Familie „Levi della Vida". מלאוידה bei Nepi-Ghirondi, S. 229 u. S. 155, Nr. 39.

Richtig bemerkt Steinschneider, dass S. 119 statt למירנרולה zu lesen sei: למירנדולה (La Mirandola); andererseits ist seine Emendation von מדינייאני in „מריניאנו aus Rignano?" nicht unbedingt notwendig. Die (S. 128) in der Handschrift vorkommende Angabe kann eben „aus Dignano" (Istrien) bedeuten, wobei auch der daselbst erwähnte Name „Liebermann" in Erwägung zu ziehen wäre.

Zu „Hebräische Grabschriften", Teil I, sei Folgendes bemerkt: Zur Inschrift des בנימין מקן (S. 16, Nr. 12) bemerkt Berliner: „Für den Beinamen מקן kann ich kein Analogon finden." — Es will bedeuten: Benjamin aus Covo (covo-Nest).

Zur Inschrift 46 — כהן תמרי — fügt Berliner hinzu: „Soave hält תמר״י identisch mit Datolo; doch kommen in der Sammlung noch mehrere Inschriften sowohl mit diesem, als mit jenem Namen vor, bei תמרי ist aber immer die Bezeichnung כהן vorhanden, nicht aber bei Datolo." Dem italienischen, als Vornamen gebrauchten „Datolo" (Dattolo, Dattilo) entspricht jedoch der Regel nach יואב und umgekehrt; überdies kann sowohl hier als auch in den Inschriften Nr. 165 und 166 — in der letzteren heisst es משה בן הרופא הח״ר יוסף כהן תמרי — das תמרי nicht als Vorname betrachtet sondern muss viel eher als zum Familiennamen gehörig angesehen werden Filosseno Luzzatto fand in Padua die Grabschrift eines Märtyrers שבתי בר משה הכהן התמרי; die Form התמרי ginge für einen Vornamen nicht an In einem Schriftstücke Leo Modena's aus dem J. 1649 wird ein מתתיה כהן תמרי erwähnt; der gelehrte Herausgeber der Schriftstücke Modena's, Prof. Ludwig

---

[2]) Vgl. D. Kaufmann, Ges. Schriften, III, S. 205, Anm. 3.

Blau, bemerkt hiezu: „Dattolo תמרי יקרא באיטלקי[3]), wobei er sich auf „Luchoth abhanim“ 54 und 108 beruft. Diese Inschriften gelten שמואל דאטולו und יקותיאל דאטול. — Das Vorhandensein einer Cohen-De Dattolis, (Tamari) genannten Familie ist auch durch Urkunden verbürgt. Vertreter dieser Familie leben auch in Padua im XVI. und XVII. Jahrhundert.[4]) In Venedig lebt der Arzt Josef Tamari[5]); Tamari scheint der Familienname jener geistreichen Debora gewesen zu sein, die einen Sängerstreit zu schlichten berufen wurde.[6]) Im XVI. Jahrhundert lebt der gelehrte Menachem Tamar.[7]) Die Familie Tamari war priesterlicher Abstammung und führte im Wappen „eine Palme . . . begleitet von zwei ausgebreiteten Händen“, welche Zusammensetzung auch im Namen der Familie zum Ausdruck gelangt, Ähnliche Zusammensetzung: Cohen-Pirani, Weiss-Coen, Weil-Coen, Coen-Porto, Seligmann-Coen, Coen-Linaru (in Bukarest fortlebend), Kohen-Cantarini u. s. w. Übrigens heisst auch der sonst als Josef Tamari bekannte Arzt eigentlich „Cohen-De Dattolis“; als „Iseppo Koen Dal Medico De Datolis“ kennt ihm nämlich der Historiker der Familie Koen-Cantarini, der Arzt Marco Osimo.[8]) — Neben dieser „Cohen-Tamari“, „Kohen- De Dattolis“ benannten Familie scheint eine andere, De Datolis (Dattol), die nicht priesterlicher Abstammung war, gelebt zu haben. Mitglieder dieser Familie wären die in den Inschriften 54 und 108 genannten Samuel und Jequtiel. — Durch die Annahme, dass Cohen-De Dattolis (Tamari) und De Dattolis zwei von einander verschiedene Familien waren, erklärt sich von selbst, weshalb „bei תמרי immer die Bezeichnung כהן vorhanden, nicht aber bei Datolo.“

In Inschrift 100 ist דונינא = Donina, Verkleinerungsform von Dona (Donna).[9]) — Das wiederholt vorkommende חאבילייו soll statt mit „Chavillo“ so Berliner, S. 104) mit „Cabiglio“ umschrieben werden; ebenso ציזאנה mit „Cesana“, statt „Cesane.“

In den Grabinschriften werden einige Mitglieder der Familie Pescarolo genannt. In משה בר אברהם פשקרא (Gesam. Schr., I, 130), der in seinem Wappen „drei Tauben“ führt, will Berliner auch einen „Pescarol“ sehen. Vielleicht ist פשקרא d. h. aus Pescara stammend, unverändert zu lassen. Ob „Pescarol [o]“ im Sinne von Pescarense mit „Pescara“ eine und dieselbe Familie bezeichnen

---

[3]) Leo Modena's Briefe, I, 176.

[4]) S. ausser der Filoss. Luzzatto'schen Inschrift die Angaben bei Edgardo Morpurgo, Notizie sulle famiglie ebree esistenti a Padova nel XVI secolo, in „Corriere Israelitico“, XLVII (1908), Nr. 7, S. 193.

[5]) S. Kaufmann, Ges. Schriften, ed. Brann, II, 275; III, 310; Steinschneider Jüdische Aerzte in ZfhB., XVIII. (1915), S. 50—51, Nr. 2032; s. auch Nr. 2033 das.

[6]) Kaufmann, a. a. O., Das., III, 306—307.

[7]) Bei De Rossi, Diz. stor., II, 14; Nepi Ghirondi, תולדות, 236. Nr. 31.

[8]) S. M. Osimo, Narrazione della strage compiuta nel 1547 u. s. w., S. 61 und 109

[9]) „Dona“ bei Zunz, Namen der Juden in Ges. Schriften, II, 45.

will, kann ohne Kenntnis des Wappens der Pescarolo's nicht bestimmt werden.[10])

In diesem und ähnlichen Fällen könnte uns eine reich ausgebaute jüdische Wappenkunde, wie wir sie von dem Herausgeber dieser Zeitschrift zu erwarten haben, außerordentlich gute Dienste leisten.

Die Familie Coronello auf Naxos.

Von Dr. M. Wertner (Párkány).

In der letzten Nummer des „Archivs" veröffentlichten wir folgende Anfrage:

„Der Statthalter des Herzogs Josef Nassi auf Naxos hieß Coronel und soll spanischer Abkunft gewesen sein. Kayserling erwähnt eine marannische Familie Coronel, die vor ihrer Taufe Senior geheißen hat. Ist nun einem Leser bekannt, ob zwischen dieser Familie und dem Statthalter Coronel eine verwandschaftliche Beziehung bestanden hat? Weiters wäre ich für Nachrichten über die Nachkommen dieses Mannes sehr dankbar."

Den zweiten Teil dieser Anfrage beantwortet uns die von dem bekannten Genealogen Dr. M. Wertner eingesandte Descedententafel, die wir umso lieber veröffentlichen, weil sie nicht nur sehr interessante Tatsachen mitteilt, sondern auch in einigen Teilen vollständiger als das von uns über diese Familie zusammengestellte Material ist.

Dr. jur. Francisco Coronello aus Segovia, durch Herzog Josef Nassi 1566 zum Statthalter von Naxos eingesetzt, erhält Lehen am 15. Juni 1577; lebt noch 1578.

Seine Kinder waren 1. **Francisco** („Illustrissimo" 1627) † 1663, ⚭ Marietta Sforza. [s. Konkubine Eudoxia 1621.]. Nachkommen a) Dominik getauft 7. III. 1627, wurde 1681 Geistlicher. b) Johann get. 8. III. 1631, † um 1632. c) Johann get. 3. X. 1632, † 1632 d) Ein natürlicher Sohn Georg get. 11. VI. 1621.

2. **Florenza** (1621—1639) ⚭ Crusino Sforza-Castri.

3. **Katherina** (1628—1639) ⚭ 20. I. 1628 Franz Barozzi.

---

[10]) Als Subscribenten einer im J. 1571 in Casale Monferrato getroffenen ehegesetzlichen Entscheidung figurieren David Samuel genannt Zanvil Pescarolo und David Samuel b. Kolonimos Pescarolo. S. M. Mortara, Notizie di alcune collezioni di Consulti mss. in Mosè, Antol. Isr. Corfú, 1882, S. 266. Josef Pescarol als Mitbegründer eines Gotteshauses in Padua im J. 1581 bei Edg. Morpurgo, Cenni stor. sull' Orat. di rito it. . . . in Gedenkblatt vom 25. December 1910. Vgl. Kaufmann a. a O. III., 92, wo seine Unterschrift auf einem Beschluss vom Jahre 1574 erscheint. Dieser Josef scheint der Gatte jener „Matele moglie di Josef Pescarolo" gewesen zu sein, deren Grabstein aus dem Jahre 1494 in Padua vorliegt. S. Corr. Isr., XLVII. (1909), Nr. 9, S. 260.

4. **Germano** (1628—1639) ╳ 6. II. 1631 Elisabet Sommaripa. Kinder: a) Crusino get. 2. II. 1632. Französischer Konsul, Herr vnn Kiridoros, Dritis, Agia, Kyriaki, Sideropetra und Archatas 1670: † 1688. ╳ 1.) 29. I. 1651 mit Maria Grimaldi ╳ 2.) 5. VII. 1653 Katharina Loredano. ╳ 3. 10. V. 1658 Canciana (Anna Katharina Coronello) † 1717. Die Nachkommen siehe bei **Tafel I.** b) Kafharina get. 5. XI. 1632 lebt noch 1630 ╳ 5. II. 1651 Jacob Sforza-Castri.

5. **Giambattista** „Illustrissimo“ 1622—1632 ╳ 1. Marietta Sommaripa 1622. ╳ 2, Anna . . . . . . 1632. Die Nachkommen siehe **Tafel II.**

6. **Crusino** (Crusachi) „Illustrissimo“, französischer Konsul 1612—1639, ╳ 1. Katharina Crispo 1620—1625. ╳ 2. Liani 1629. Die Nachkommen siehe **Tafel III.**

Tafel I.

Crusino Coronello
1632—1688.

× 1.) 29. Jan. 1651 Maria Grimaldi 2.) 5. Juli 1653 Katharina Loredano 3.) 10. Mai 1658 Canciana (Anna Katharina) Coronello † 1717

- Marietto 1687 × Franziska Sommaripa † 1690,
- Germano „Illustrissimo" franz. Konsul 1699
  - Crusino 1714
    - Crusino 1740—1744 × Katharina Anna v. Raimond aus Venedig, Witwe des Jakob Giustiniani.
      - Germano 1744 × 15. Juni 1750: Angela Dragomanati.
        - ? Fiorenza † 24. Febr. 1817
        - ? Konstantin † 16. Aug. 1822.
        - ? Nikolaus † 25. Aug. 1824
        - Xaver geb. 1780 † 6. März 1845. Kanzler des Erzbischofs von Naxos × Franziska Crispo, gesetzliche Erbin der Herzoge des Archipels, † 27. Jan. 1853.
          - Jakob lebte 1873 in Athen verheiratet.
          - Tochter † jung
          - Tochter
          - Anton Markus geb. 26. Juni 1832 lebte 1873 in Athen verheiratet.
      - Katharina 1744 × 1763 Jakob Grimaldi.
      - Jakob 1788 × N. N. Basegio.
    - Andreas × 10. Nov. 1744 Marietta Katharina Cullen.
      - Canciana × 1772 Heinrich v. Raimond aus Venedig
      - Katarina † 11. Sept. 1805. × Augustin Privilegio.
- Jakob 1671 1687
- Adrianetta × 8. Febr. 1667 Crusino Sommaripa
- Katharina † 27. Juni 1718 × 15. Okt 1690. Johann Franz v. Raimond aus Modena

Tafel II.

Giambattista Coronello
(Johann Baptist)
„Illustrissimo“ 1622 – 1632
× 1.) Marietta Sommaripa 1622
× 2.) Anna 1632

Maria
get. 5. Juli 1621.

Marino
get. 11. Dez. 1632.

Crusino
get. 26. Okt. 1622.
l. n. 1648.
× 18. Dez. 1641.
Fiorenza Cocco 1643

? Anna
× Markus
·uⱯton Gigli

nat. Maria
18. J 1645
Jakob Ballio.

Giambattista
Herr v. **Apliki**
1670–1714
× 29. Jan. 1669
Genofeva Grimaldi

Franz
geb. 1648.
Geistlich 1681—1712.

? Giambat ista
geistlich 1751.

? Filipp
Geistlich 1728.

Franz
1712

Johann
1746—1749
× Agnes Frangopoulo.

Franz
geistlich
1744.

? Brigitta
× 1748o
Franz Barzzi.

Giambattista
geb. 1746 † 2. Aug. 1749.

Franz
† 22. Febr. 1808.

Johanna Battistina
geb. 1749 † 16. Aug. 1834
× Johann Araclioti.

Tafel III.

Crusino (Crusachi) Coronello
„Illustrissimo“; französischer Konsul
1612—1639.
× 1. Katharina Crispo 1620—1625
2. Liani 1629.

1. Margarete
geb. 27. Mai 1620.

2. Jakob
1622—1643
× 15. Juni 1636:
Nikoletta Gigli.

3. Konstanze
geb. 30. Jan. 1622.

4. Anna (Agnesina
1. n. 1652.
× 6. Juli 1642:
Johann Giustiniani.

5. Johannaus 2. Ehe)
get. 3A) pr. 1629.

Canciana
† 1717
× 10. Mai 1658
Crusino Coronello.

Markus
1663.
Herr v. **Skeponi**
1670.

Josef
× 26. Juli 1654
Maria degli Angeli.

Jakob
Herr v. **Korakia** 1670.
× 5. Okt. 1662:
Verona Gabala.

? Marchetto
1744.

? Jakob
1749.
× Fiorenza Spiadatti.

Theresia Antonina
geb. und († 31. Jan. 1749.

Die österreichischen Ahnen des englischen Ministers Samuel.

Von Dr. M. Lewin (Nikolsburg).

Das Ergebnis der Ueberschrift, welches in Anbetracht der leitenden Stellung des Genannten in einem uns feindlichen Staate von Interesse sein dürfte, verdanke ich der Beschäftigung mit einer an mich gerichteten Frage des Herrn Prof. Dr. Brann in Breslau über den Hinweis auf Nikolsburg in einem Breslauer Epitaph aus dem Jahre 1763 Es lautet:

פ"נ שרה זיסל בת הח' שמ..... זצל מניקאלסבורג אשת המנ' ר'מענדל
ז"ל פרענקל נפט' יום ב', כד" חשון שנ' תר"קג.

„Hier ruht Sara Sissl, Tochter des Sm . . . . s. A., aus Nikolsburg, Gattin des verstorbenen R. Mendl Fränkl s. A. Sie starb am Montag, den 24. Cheschwan des Jahres 5523.“

Richtig bemerkte Herr Prof. Brann, dass das Datum fehlerhaft sei, denn im Jahre 5523 war der 24. Cheschwan nicht Montag, sondern Mittwoch.

Die Londoner Familien: Samuel, Rufus, Isaacs, Montagu, Franklin und Adler, nennen diese Sara Sissl „ihre Stammutter“. „Wer ist שמ aus Nikolsburg, von dessen Namen der Zahn der Zeit nur noch diese beiden Buchstaben übrig liess, und woher der nicht alltägliche Namen „Sara Sissl“? fragte Herr Prof. Brann.

Das Archiv der Nikolsburger Gemeinde bietet keinen Anhaltspunkt, ebensowenig mein „Register der Nikolsburger Familien vom Jahre 1760 bis auf die Gegenwart“. Das vorhandene Friedhofskataster verzeichnet keine Sterbedaten und bietet nicht den geringsten Hinweis auf den Inhalt der Grabschriften, auch das Suchen von Stein zu Stein hat in diesem Falle grosse Schwierigkeiten. Der Nikolsburger Friedhof zeichnet sich durch besonderen Umfang aus und was ihn zum Unikum macht, sind die meterhohen, aus zum grössten Teile lose übereinander geschichteten, nach Tausenden zählenden, uralten Grabsteinen errichteten Schutzmauern der inneren Terasse, die schon am Eingange des Friedhofes beginnt. Diese vor 49 Jahren errichteten Mauern, welche eine Fundgrube für die Geschichte der Juden Oesterreichs bieten würden und die so viele biographische Schätze in sich bergen, stehen noch heute unverrückt an ihrer Stelle und bilden ein Buch mit sieben Siegeln.*) Von dort war demnach gleichfalls kein Bescheid zu holen, ständen auch alle Behelfe zur Verfügung, welche Bescheid über einen Namen geben könnten, von welchem nur die ersten zwei Buchstaben bekannt sind. Der Name könnte ebenso שמעון und שמעיה als שמואל, שמשון oder שמחה lauten.

Nur dem Zufall meiner Beschäftigung mit der Biographie und dem Stammbaume der „Theumim“ verdanke ich das zufriedenstellende Ergebnis der lückenlosen Lösung der beiden Fragen und dadurch auch die Auf-

findung des gesuchten Grabsteines. Ich unterlasse hier die Hinzufügung der wissenschaftlichen Belege und beschränke mich bloss auf die rasche Aneinanderreihung des genealogischen Ergebnisse meines zusammengefassten Stammbaumes, der sich bereits seit März 1914 im Besitze der genannten Londoner Familien befindet. Branns „Geschichte des Landesrabbinates in Schlesien", Kaufmanns „Jair Chaim Bachrach" und Wachsteins „Jüdische Grabschriften" erleichterten mir die Lösung. Der Ursprung führte mich in die Mitte des 16. Jahrhunderts zu R. Chaim Theumim aus Worms. Die Genealogie, die ich genau in dem angefertigten Stammbaume ersichtlich machte, bietet in ihrer vielseitigen Abzweigung nähere Hinweise auf die bekanntesten jüdischen Familien des 16. bis 19. Jahrhunderts. Er zeigt uns die Familien: R. Jehuda Liwa b. Bezalel — „Hoher Rabbi Löb" —, Theumim, Hurwitz, Josua Heschl, Eskeles, Wertheimer, Lewuw, Bachrach, Günsburg, Schatels, Philipsburg, Moschides, Brilin, Moschels, Oppenheim, Brandeis, Oettingen, Grothwohl, Lipmann Heller, Neumark, Wallerstein, Munkh, Fränkl, Perlhefter, Krochmal, Eibenschütz Auerbach, Speier, Mierls und verschiedene andere. Manche Ergebnisse decken sich auch mit M. Balabans gelehrter Abhandlung im Oktoberhefte der „Monatsschrift für die Wissenschaft des Judentums".

Ich beschränke mich hier nur auf die Linie der eingangs erwähnten Familie des derzeitigen englischen Ministers Samuel. R. Jehuda Liwa b. Bezalel, Landesrabbiner in Nikolsburg, später in Prag; dessen Tochter Vögele heiratet Isak b. Simon Cohen. Mit dem Wegzuge R. Jehuda Liwas aus Nikolsburg hat die Verbindung mit Mähren nicht aufgehört. Während der Wirksamkeit seines Bruders und Nachfolgers im Landesrabbinate zu Nikolsburg, R. Sinai, spinnen sich die Fäden der Familienbeziehungen nach Böhmen, Niederösterreich, Polen und Deutschland, besonders zur Familie Theumim-Fränkl. Slowe, die eine Tochter der Vögele, wird die zweite Gattin des Jak. Meschulam Salman Theumim-Fränkl in Prag; die andere, Chawa, die zweite Gattin des Abraham Samuel b. Isak Bachrach. Dieser hält sich einige Jahre in Mähren auf und geht vorerst als „Darschan" nach Prag, wirkt später als Rabbiner in Jungbunzlau und nachher als Nachfolger R. Isachar Spiros in Worms. Er stirbt, 40 Jahre alt, 1615 in Anspach. Seine Gattin Chawa stirbt auf ihrer Wanderung nach dem Orient 1651 in Sofia. Während ihres Aufenthaltes in Mähren wird ihr Sohn Samson Bachrach 1607 in Pohrlitz bei Nikolsburg geboren. Dieser heiratet 1627 in 1. Ehe Dobrisch, Tochter des Ung.-Broder Rabbinats-Assessors Isak b. Phöbus, und in zweiter Ehe 1622 Phege (gest. 1666), die Witwe nach R. Mosche Cohen, Rabbiner von Nerol und Metz. Samson Bachrach wirkte als Rabbiner in Göding, Leipnik, Prag und später in Worms und stirbt daselbst 1670. In Leipnik wird ihm 1638 sein nachmaltig berühmter

Sohn, der Verfasser des „Chawoth Jair“, Simon Jair Chaim geboren. Dieser ehelicht Sarl (Sorle), gest. 1703, Tochter des Fuldaer Rabbiners Susmann Brilin. Simon Jair Chaim Bachrach bekleidet das Rabbinat in Koblenz und Worms und stirbt in Worms, 64 Jahre alt, im Jahre 1703. Von seinen fünf Kindern verbleit nur sein Sohn Samson Bachrach in Mähren. Dieser heiratet Cheile, Tochter des R. Isak Brünn. Samson ist der erste der Familie Bachrach, der in Nikolsburg beerdigt wird. Auf seinem Grabstein ist seinem Namen auch das Ursprungsland seiner Familie, „Aschkenasi“, hinzugefügt. Er starb am 3. Ab 1721. Von seinen zwei Kindern ist nur Isak Bachrach (gest. 1756) an der Seite seines Vaters beerdigt, seine Tochter ist die den Doppelnamen tragende Sara Sissl. Sara nach ihrer Grossmutter väterlicherseits, der Gatfin des Simon Jair Chaim Bachrach, und Sissl als feminalisierter Name ihres Urgrossvaters Susmann Brilin.

Sara Sissl ist nun die eingangs erwähnte, an Mendl Fränkl — aus der Familie der Theumim — in Breslau verheiratete und dort 1763 beerdigte Stammutter der bekannten Londoner Familien: Samuel, Isaacs, Montagu, Franklin und Adler. Der letzte Sprosse des Nikolsburger Zweiges starb hier kinderlos im Jahre 1907.

---

*) Anlässlich meiner Beschäftigung mit der von mir erbetenen genealogischen Erforschung der Familie Bassewi erklärte sieh eine der in Ungarn lebenden Nachkommen der Familie bereit, einen Teil der Auslagen für die technisch leicht zu bewerkstelligende Herausnahme der Grabsteine zur Verfügung zu stellen, auch an dem verständnisvollen Entgegenkommen des Vorstandes mangelte es nicht, aber die Kosten erwiesen sich höher, als der zur Verfügung gestellte Betrag. Die verschiedenen Vereine zur Förderung der jüdischen Geschichte würden sich ein grosses Verdienst erwerben, wenn sie vereint es ermöglichten, diese Schätze zu heben.

Die Abkunft der Marquis de Galliffet und anderer provençalischer Adelsfamilien.

Von Paul Josef Diamant (Wien).

Die Bibliothek Méjanes der südfranzösischen Stadt Aix-en-Provence enthält die Handschrift eines bis heute unveröffentlichten Werkes von Barcilon, das die jüdische Abkunft einer Anzahl von provençalischen Adelsfamilien nachzuweisen versucht. Als ich mich im Jahre 1909 zum ersten Male in Aix-en-Provençe aufhielt, konnte ich wegen der Bibliotheksferien die Handschrift nicht sehen, erst im Jahre 1913 konnte ich in das Werk Einsicht

nehmen. Wegen der Kürze der mir für meinen damaligen Aufenthalt in Aix-en-Provence zur Verfügung stehenden Zeit war es mir nur möglich, die Namen der in diesem Werk erwähnten Familien, sowie die mich besonders interessierenden Abschnitte über die Familien Galliffet und Coulet zu kopieren. Gerne hätte ich mit der Veröffentlichung dieses noch nicht erschöpfenden Materials noch länger gewartet, doch ist in Anbetracht der auch nach dem Krieg für Ausländer zu erwartenden Schwierigkeiten bei Benutzung der französischen Archive und Bibliotheken eine nennenswerte Ergänzung kaum zu erhoffen.

Die Handschrift von Barcilon führt den Titel „Critique du Nobiliaire de Provence“ und enthält mitunter recht scharfe Entgegnungen auf das Werk des Abbé Robert de Briançon „L'état de la Provence“ (1693; 3 vol en 12⁰). Von folgenden Adelsfamilien nun behauptet Barcilon, dass sie jüdischer Abkunft wären: AIMAR, ANDRE, ANTOINE, AZLER, ARNOUD, BARREME, CADENET, CIPIERER, COULET, ESMIVI, ETIENNE, GALIFET, JOANIS, LAURENS, MARC, MASARGUER, MILANI, NICOLAI, PAUL, PROVENSAL, RAPHAELIS, oder RAPHEAU, RAOUX, oder RAOUSSET, SABATIER, SAINT MARE, TOMASSIN. Diese Liste, die ich übrigens erweitern könnte, enthält Namen von Familien, deren jüdische Abkunft auch sonst behauptet wird z. B. Arnoud, Barreme, Aimar, Etienne und Tomassin (Über die drei letzgenannten vgl. Archiv f. jüd. Fam. forschung 1. Jahrg. Heft 2-3, S. 31.) Uns interessiert hier aber vor allem, was Barcilon über die Galliffets und die mit ihnen blutsverwandte Familie Coulet mitzuteilen weiss.

Coulet ennobli de l'an 1623.

En l'année 1581 Peiron Coulet fut baptisé, ses parrains furent les Consuls de Senas, sa marraine la Dame de ce lieu. Il avait été obligé de quitter Carpentras et le Comté Venaissin pour crimes énormes à luy imposés, il vint dans Aix ou il quitta le nom de Peiron Coulet pour perdre le souvenir de ses crimes il se nomma Alexandre et ajouta celuy de Galifet, je parleray de sa descendance au chapitre du nom de Galifet. Ce Peiron Coulet avait un frère nommé Josué Coulet, il se trouva engagé dans les mêmes crimes que son frère par la suite des procédures, il fut aussi obligé de quitter Carpentras et comme les juifs ne peuvent s'etablir en Provence qu' en les lavant des eaux du baptême. Josué eut recours aux mêmes protections que son frère, les Consuls de Senas et la Dame du lieu le firent chrétien en l'an 1581. Le verbal de Baptistère des deux frères est Rière le Greffe de Senas. Si le verbal n'en a pas été tiré par les intrigues des Galifet et des Coulet. Josué Coulet s'établit à Tarascon, ou il a fait branche sous le nom de Coulet. Le juge et les Consuls de Tarascon luy ayant défendu de quitter ce nom pour ne pas le confondre dans les

anciennes familles de la ville. Les officiers des petites villes sont plus apliqués à la police que dans les grandes ou ses magistrats sont distraits à diverses affaires. Jean Coulet petit fils de Josué fut ennobli par lettres patentes du Roy Louis XIII de l'an 1623 moyenant finance pour le besoin de l'Etat. Louis et Henry Coulet sont aujourdhuy à la troisième génération d'ennobli.

Galifet noble famille de Robe.

Le nom patronimique de la famille de Galifet dans Aix est Coulet, j'ai parlé de son origine sur le nom de Coulet de la Branche qui en porte encore le nom à Tarascon ou elle est habitée. Peiron Coulet a fait la branche de Galifet dans Aix. Il était juif à Carpentras dans le Comté Venaissin. Il fut obligé de fuir pour crimes énormes dont on l'accusait, il vint s'établir en Provence et comme on n'y souffre les juifs qu'en passant, il fut obligé en aparence de se laver des eaux du baptême. Il avait quelque relation à Senas, il eut recours aux Consuls de ce lieu qun furênt ses parrains et la Dame du lieu la marraine, il vint s'établir dans Aix l'an 1581. Il quitta le nom de Peiron Coulet pour perdre la connaissance de son origine et de ses crimes en faisant perdre celle de son nom. Il se nomma Alexandre et ajouta par sur nom Galiffet qui est celuy que, ses descendans ont conservé avec le nom d'Alexandre qu'ils ont perpétué de l'un à l'autre par une permission de Dieu qui ne veut pas que l'extracton judaique s'oublie jamais Ils ont acquis a terre du Tholonet dans la banlieu d'Aix. Alexandre de Galifet acquit une charge de Président aux enquètes du Parlement d'Aix en l'an 1615. Jacques de Galiffet, fils d'Alexandre, fut reçu en survivance dans le même office de son père et autre, Alexandre fils de Jaques ayant été reçu en survivance dans le même office de son pere l'a vendu après l'avoir exercé quelques années C'est de ces offices que la famille a sa noblesse et non pas de l'origine du Dauphiné que nous impose l'auteur du nobiliaire.

Es würde hier zu weit gehen, alle Gründe anzugeben, die für die Glaubwürdigkeit von Barcilons Mitteilung, der Jude Coulet aus Carpentras sei der Ahnherr der Galliffets, sprechen. Es seien nur zwei erwähnt, das Gelegentliche Zugeständnis von Seiten der Familie und die Schwierigkeiten, die man zweimal Mitgliedern dieser Familie bei Aufnahme in den Malteferorden machte.*) Alexandre de Galliffet verheiratete sich mit Lucrecia de Trichaud, deren Vater Präsident des Parlaments zu Aix war. Er wurde der Nachfolger seines Schwiegervaters und vererbte diese Stelle seinem Sohn Jacques de G. Es sei erwähnt, dass die käuflichen Stellungen bei den südfranzösischen Parlamenten, die einflussreiche Verwaltungs- und Gerichtsbehörden waren, manchen getauften Juden Gelegenheit zu socialem Aufstieg gewährten, der zu Verschwägerung mit altadeligen Familien und Erwerb

von adeligen Gütern führte. Dies trifft auch bei den Galliffets zu; sie erwarben die Herrschaft Tholonet, sind bald mit dem provençalischen Adel versippt und wenden sich nun der militärischen Laufbahn zu, in der es ihnen gelang, sich hohen Ruhm und Ehre zu erringen; eine ganze Anzahl von ihnen erlangte im 18. Jahrhundert die Generals- und Admiralswürde. Doch neben den Haudegen gab es auch fromme Gottsucher, wie jenen Joseph de Galliffet, der Jesuitenprovincial in Lyon war und dann 1726 in Rom das berühmte und weitverbreitete Buch „De Cultu Sacrosancti Cordis Dei ac Domini Nostri Jesu Christi" veröffentlichte. In seine Heimat zurückgekehrt wurde er, unterstützt von seiner Nichte, einer Äbtissin, ein Apostel des Sacré coeur-Kultus, der von Frankreich aus seinen Weg durch die ganze katholische Welt gemacht hat. Neben den Heiligen und den Helden erscheint auch ein grosszügiger Händler, Simon Alexandre de Galliffet. Er war Grossunternehmer der Tunfisch- und Stockfisch-Fischerei und erwarb dabei ein gewaltiges Vermögen. (Sombart dürfte sich herzlich freuen, wenn er von diesem Rückfall in „händlerische Instinkte" lesen wird.)

Im 19. Jahrhundert gehört Gaston Marquis de Galliffet zu den ruhmreichsten Heerführern Frankreichs, der dem König, dem Kaiser und der Republik mit gleichem kriegerischen Geiste diente. In der Krim, in Italien, in Algier und Mexiko erwarb er sich Lorbeern, im deutsch-französischen Krieg für einen kühnen Reiterangriff sogar die Bewunderung Kaiser Wilhelm I. Nach Paris zurückgekehrt ist er eine Hauptstütze der Regierung und unterdrückt mit schonungsloser Strenge in Strömen von Blut den Aufstand der Commune. Als er dreissig Jahre später Kriegsminister wurde, tönte ihm von den Bänken der Sozialisten hundertfach der Ruf: „Mörder und Bluthund" entgegen und im Parlamentssturm musste der alte Kämpe seine Demission geben. In seinen letzten Lebensjahren galt er als Hoffnung der Royalisten, die der Meinung waren, dass der kühne Reitergeneral wieder einen König nach Paris zurückführen werde.

Welch seltsame und sonderbare Schicksale haben doch die Nachkommen jenes Mannes erlebt, der einst den Weg aus der Judengasse von Carpentras in die Kirche gefunden hatte.

---

*) Als Gabriel de Galiffet, ein Sohn des Jacques de G. und ein Bruder des Jesuiten Joseph de G. im Jahre 1695 in diesen Orden eintreten wollte, leistete ein Commandeur Widerstand, „ . . . il prétendoit que cette branche, établie en Provence, avoit une nache, qui n'est connue que dans cette province"; doch war das Ansehen und der Einfluss der Familie bereits so gross, dass sowohl diesmal als auch 1741, als Paul Alexandre de G. sich um die Aufnahme bewarb, dem Begehren stattgegeben wurde.

Verschiedenes.

Jüdische Fürstengeschlechter im Kaukasus.

Wie berichtet wurde, ist Grossfürst Nikolaus von Russland bei seiner Ankunft in Tiflis von einer Abordnung der kaukasischen Fürstengeschlechter unter Führung des Fürsten Bagration-Imeretinsky begrüsst worden, die ihm ihre Treue und Anhänglichkeit an den Czaren zum Ausdruck brachte. Ob Grossfürst Nikolaus, der in diesem Kriege die Juden Westrusslands und Galiziens so unmenschlich behandelte, bei diesem Empfange wohl daran gedacht haban mag, dass ihm in den kaukasischen Fürsten, deren Huldigung er gnädig entgegennahm, Abkömmlinge der ältesten jüdischen Familien des russischen Reiches gegenüberstanden? Denn es gibt — so schreibt man der „Frankfurter Zeitung“ — im Kaukasus kein Fürstengeschlecht, das seinen Stammbaum nicht bis in die fernsten Zeiten der jüdischen Geschichte zurückführt, und es ist eine historisch beglaubigte Tatsache, dass die Juden vor mehr als zweiundeinhalb Jahrtausenden in den Kaukasus kamen. Nachdem der assyrische König Tiglat-Pileser das israelitische Nordreich niedergeworfen hatte, verpflanzte er nach der Kriegssitte der damaligen Zeit die Ueberwundenen nach einer entfernten Gegend seines Reiches, und er wählte dazu die Gebirgsthäler des Kaukasus, der damals zu Assyrien gehörte. Durch Zuzug aus Babylon, später auch aus Palästina, wurde die Zahl der im Kaukasus lebenden Juden ständig vermehrt, und ihr Ansehen wuchs ganz ausserordentlich, als mehrere der eingeborenen Völkerschaften, darunter die wichtigen Chazaren, den jüdischen Glauben annahmen. Als der Islam auf seinem Eroberungszug auch nach dem Kaukasus kam, fielen die bekehrten Völkerschaften vom Judentum ab, mit ihnen auch ein Teil der jüdischen Stämme, die sich nach der Eroberung des Kaukasus durch die Russen dem orthodoxen Glauben zuwandten. Die Osseten, Tschetschenzen, Zacchuren, Minglerier u. A. gelten als Abkömmlinge von Juden, und ihre mediatisirten Häuptlinge nehmen in Russland Fürstenrang ein.

Die Fürsten von Mingrelien führen den Titel Dadian, der ihre Abstammung von König David bezeichnen soll, und ein Dadian von Mingrelien war nach dem Sturz des Fürsten Alexander von Bulgarien und vor der Wahl des Prinzen Ferdinand von Koburg russischer Kandidat für den bulgarischen Fürstenthron. Auch der Sprecher der vom Grossfürsten Nikolaus empfangenen Abordnung, der Fürst Bagration-Imeretinsky, stammt aus jüdischem Geschlecht, denn die Familie der Bagratuni (woraus der Name Bagration entstand) wird schon vom Historiker Moses von Chorone als eine der angesehensten jüdischen Familien des Kaukasus in den Jahrhunderten vor Christi Geburt erwähnt. Bezeichnend fur die ernste Auffassung dieser Ueberlieferung erscheint der Umstand, dass der „Annuaire de la noblesse de la Russie contenant les princes de l'empire“, der in der kaiserlichen Druckerei in Petersburg gedruckt wird, sich auf das ausführlichste mit der jüdischen Abstammung des Fürstengeschlechts Bagration-Imeretinsky beschäftigt und dabei ausdrücklich hervorhebt, dass die Fürsten Imeretinsky an ihre Abstammung vom König David glauben und dass keine andere souveräne Dynastie einen so alten Ursprung nachweisen könne. In der Genealogie der Bagration kommt der Name David in früheren Jahrhunderten nicht selten vor, so gab es 881 einen David I. dann einen David II. „le Réparateur“ u. s. f. Wie der erwähnte Annuaire bemerkt, bekannten sich die Träger der Fürstenkrone der Bagration Jahrhunderte hindurch zum jüdischen Glauben, und erst durch Verfolgungen aller Art sind sie gezwungen worden, ihren Väterglauben abzuschwören und Christen zu werden.

Die Frankfurter Zeitung, der wir diesen Aufsatz entnehmen, veröffentlichte hierauf folgende Berichtigung:

Dem Einsender der Notiz über „Jüdische Fürstengeschlechter im Kaukasus“ (Nr. 297, Abendblatt) sind einige Irrtümer unterlaufen. Die Chazaren sind nicht eine im Kaukasus eingeborene Völkerschaft, sondern ein westtürkischer Stamm, der erst im 7. Jahrhundert, als schon mohammedanische Herrscher in die Kaukasusländer eingedrungen waren, von seinen Stammsitzen am Ural nach Süden verdrängt wurde und später von der Krim aus ein grosses

Reich gründete. Der Uebertritt eines Teils der Chazaren (unter dem Fürsten Bulan) zum Judentum erfolgte im 8. Jahrhundert, sodass ein „Abfall“ zum Islam jedenfalls nicht bei der mohammedanischen Eroberung erfolgen konnte. Auch ist es unrichtig, dass nach der Eroberung des Kaukasus durch die Russen, die in wesentlichen erst im 19. Jahrhundert erfolgte, ein Massenübertritt „jüdischer Stämme“ zum orthodoxen Christentum erfolgte. Die georgischen Stämme, die der Einsender nennt, waren schon längst vor der russischen Herrschaft zum griechisch-orthodoxen Glauben bekehrt und hatten eine eigene Nationalkirche, deren Oberhaupt im Kloster Gelati bei der Hauptstadt von Imeretien, Kutais, residierte. Die Osseten aber, die teils das Christentum, teils den Islam bekennen, sind iranischer Herkunft und sprechen einen dem Neupersischen verwandten Dialekt. Die Ueberlieferungen einzelner Völker und namentlich „fürstlicher“ Familien (der Fürstentitel entspricht im Kaukasus höchstens dem gewöhnlichen Adelsprädikat), die ihre Abstammung auf jüdische Stämme oder gar Könige zurückführen, sind gänzlich phantastisch. Römische Fürsten besitzen Stammbäume, die auf Fabius Maximus Cunctator und andere Helden des republikanischen Rom zurückgehen; sie haben denselben Kuriositätswert wie der davidische Stammbaum des Hauses Bagration, das übrigens mit zwei wirklichen königlichen Dynastien, der früh erloschenen armenischen und der georgischen, die mit Georg XIII im Jahre 1801 endete, verwandt ist. Aus dieser stammte auch König David II., der Erneuerer (1125), der die Grenzen seiner Herrschaft bis nach Kleinasien vortrug. Das Völkergemisch im Kaukasus hat die ethnographischen Merkmale der einzelnen Stämme und Nationen vielfach vermischt: der jüdische Einschlag ist aber jedenfalls sehr gering.

W.

Der Zionismus und die Mischehe.

Die „Zeitschrift für Statistik und Demographie der Juden“ Berlin bringt folgende hochbedeutsame Daten über die Entwicklung der Mischehen, welche zwischen Juden und Nichtjuden im Deutschen Reiche während der ersten 13 Jahre des 20. Jahrhunderts abgeschlossen wurden:

Während noch 1901 auf **100** Eheschliessungen zwischen Juden nur 16·97 Mischehen entfielen, stieg ihr Hundertsatz von Jahr zu Jahr, bis er 1913 nicht weniger als 30·98 erreichte. Das heisst, dass 1913 in Deutschland von 100 heiratenden Juden oder Jüdinnen mehr als 15 eine Mischehe abgeschlossen.

Dass diese Entwicklung nicht bloss lokal ist und auch **noch weit ärger** ausarten kann zeigen die Tabellen in Dr. Teihabers noch immer zu wenig gewürdigtem Werk „Der Untergang der Deutschen Juden“. Danach entfielen z. B. in Dänemark 1901/5 auf **100** reinjüdische Ehen **bereits 96·05 Mischehen!**

Diese Daten müssen selbst den gleichgiltigsten Juden, wenn ihm nur irgend etwas an der Erhaltung des jüdischen Volkstums gelegen ist, zum Nachdenken, zur Einkehr und zum Entschluss der Abwehr aufrütteln.

Der innerösterreichische Distrikstag vom Jänner 1914 hat wohl einen Antrag auf Ausschluss jener Zionisten, die eine Mischehe eingehen, mit knapper Mehrheit abgelehnt (!) und sich mit einer Entschliessung begnügt, durch welche die Schädlichkeit der Mischehe den Zionisten eingeschärft wird. Seither aber hat — angesichts der steigenden Gefahr — zuerst der einflussreiche „Verband Jüdischer Studenten“ in Deutschland und neuerdings der 16. Delegiertentag des Niederländischen Zionistenbundes am 27. v. M. in Nymwegen nach heftiger Debatte mit 38 gegen 34 Stimmen beschlossen, dass den Mitglieder ihrer Vereinigungen bei sonstigem Ausschluss das Eingehen von Mischehen verboten werde.

Diese brennende Frage, deren Behandlung sich als verheissungsvoller Anfang planmässiger jüdischer Populationspolitik darstellt, wird nicht mehr von der Tagesordnung der zionistischen Delegiertentage verschwinden, ehe auch der Kongress Stellung genommen hat.

Dr. Egon Zweig.

Sven Hedin über seine Abstammung.

Dr. Adolf Kohut, dessen vor etwa anderhalb Jahrzehnten erschienenes zweibändiges illustriertes Werk „Berühmte israelitische Männer und Frauen in der Kulturgeschichte der Menschheit“ demnächst in zweiter Auflage herauskommen soll, hatte sich an **Sven Hedin** mit der Anfrage gewandt, ob die in die Presse gelangte Mitteilung, dass er von Juden abstamme, zutreffend sei. In diesem Falle bäte er ihn um einige autobiographische Daten für die Neuauflage. Sven Hedin antwortete mit folgendem in deutscher Sprache abgefassten Brief: Ich danke bestens für Ihren freundlichem Brief. Meine väterlichen Vorfahren sind seit 300 Jahren (länger kenne ich nicht meine Genealogie) schwedische Bauern und Priester und Aerzte gewesen und haben keinen Tropfen israelitischen Blutes. Der Urgrossvater **meiner Mutter** soll dagegen Jude gewesen sein, wovon ich jedoch keine genaue Nachricht besitze. Er soll aus Deutschland eingewandert sein **und hiess Berlin**. Er wohnte irgendwo in Südschweden, Malmö, glaube ich, und hat sich taufen lassen. Da ich also nicht Jude bin, kann ich auch nicht zu den „Berühmten israelitischen Männern und Frauen“ gezählt werden. Ich hege aber die grösste Bewunderung für die Juden und für das Grosse und Schöne, was sie geleistet haben.“

Der Rassentypus des Abgeordneten Dr. Artur Mahler.

Anlässlich der Wiederkehr des Todestages von Dr. Artur Mahler, des frühverblichenen Volksführers und Gelehrten, sei an eine Notiz der Politisch-Antropologischen Revue (1907, Nr. 5) erinnert, die nebst manchem, dem wir nicht beipflichten können, eine ausserordentlich treffliche Charakteristik von Dr. Mahlers Rassentypus enthält:

Nationaljüdische Abgeordnete. Da alle Parteien im Wiener Reichsrat, mit Ausnahme der Sozialdemokratie, seit Jahren national differenziert sind, so wollten auch die in Galizien und Bukowina lebenden Ostjuden nicht zurückstehen und sie haben auch tatsächlich vier Abgeordnete durchgesetzt. Die zionistische Wochenschrift „Die Welt“ (1907, Nr. 24) veröffentlicht ihre Bildnisse und die „Jüdische Zeitschrift“ bringt ihre Lebensgeschichte. Auf den ersten Blick sieht man, dass der eine der vier Abgeordneten, Privatdozent Dr. A. Mahler. einen ganz anderen Typus darstellt als die drei anderen. Er hat ein langes, schmales Gesicht, eine hohe Stirn und die edlen. geraden Züge westeuropäischer Geistesführer. Tatsächlich ist er auch gar nicht Ostjude. Er ist in Prag geboren, hat in London studiert, war in Rom Professor der Archäologie und ist erst seit wenigen Jahren mit der zionistischen Gedankenwelt in Berührung gekommen. Reiner Idealismus macht ihn zum Zionisten. Ganz anders die drei anderen: Dr. Straucher, Advokat in Czernowitz Dr. Gabel, Advokat im Lemberg und Adolf Stand ebenda. Diese stehen also inmitten der zionistischen Volksbewegung. Ihren Gesichtszügen nach sind sie durchaus keine Idealisten, sondern reine Interessenvertreter. Stand und Gabel haben die hethitische Nase und sind im übrigen Mischlinge, Stand wahrscheinlich mit der mittelländischen, Gabel mit der blonden Rasse. Straucher zeigt keine hethitischen Züge, sondern das unproportionierte Gemisch aller möglichen Rassen. Man sieht aus diesen vier Bildnissen, dass sie die alte Erfahrung bestätigen, dass die Wortführer einer Rassenbewegung durchaus nicht Vertreter oder doch nicht reinblütige Vertreter dieser Rasse zu sein brauchen. A. K.-H.

Museumswesen.

(Verein für jüdische Altertumskunde in Wilna.) Eine Gesellschaft der Liebhaber des jüdischen Altertums hat sich in Wilna gebildet. Sie hat sich das Ziel gesetzt, im „litauischen Jerusalem“ ein gesamt-jüdisches Museum zu gründen und hat bereits damit begonnen, Denkmäler der jüdischen Archäologie, Ethnologie und Kunst, wie auch Quellenwerke und andere Literatur zu sammeln. Ausserdem bemüht sich die Gesellschaft um die Konservierung und Restaurierung wichtiger altjüdischer Denkmäler.

GUSTAV RÖTTIG & SOHN, ÖDENBURG.